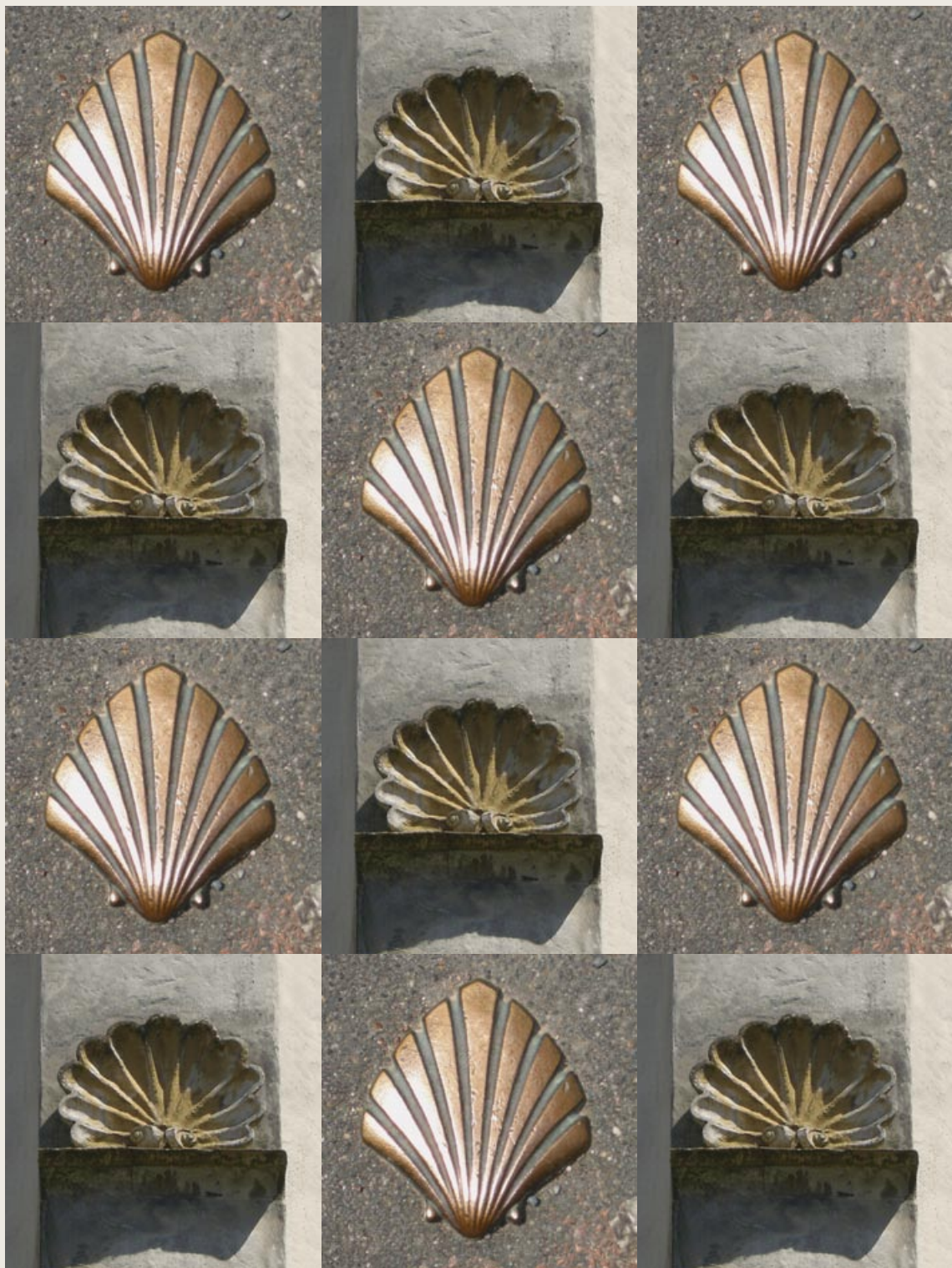


Der Remensnider

Zeitschrift für Herford und
das Wittekindsland
Herford 2005, Nr. 1
33. Jahrgang - Heft 116





Nach dem Bier ist
vor dem Bier.

Herliches Herforder.

Inhaltsverzeichnis

Eckhard Wemhöner: Grußwort des Vorsitzenden	4
Christoph Laue: „Krone und Schleier“	5
Protokoll der Mitgliederversammlung am 7. April 2005.....	9
Der Ratsbeschluss zum Museum am Münster	11
Helgard Heidecker: Mitgliedsbeiträge	12
Jahresprogramm – Vorträge und Fahrten im zweiten Halbjahr 2005	13
Fallbeispiel Herford – Forschung für Herfords Museum	14
Gisela Kleinebenne: Die wirtschaftliche Situation der Fürstabtei Herford in den letzten Jahren ihres Bestehens bis zum Beginn der Säkularisation	14
Daniel Brinckmann: Affen auf dem Torbalken: Über die Forschungsarbeit zur Schnitzbalkensammlung des Herforder Museums	16
Helgard Heidecker: Gerhard Friedrich Müller, ein Herforder Forscher in Sibirien.....	18
Friedrich Becker: Zum Obersee in Schildesche	19
DER GRÜNE KREIS INFOMIERT: Nachruf für Herrn Günther Schlegendal.....	21
Formular „Aktiver Verein“	22
Formular Beitrittserklärung	24
Formular Abonnementsbestellung	25
Gerd Sievers: Spuren preußischer Geschichte in Herford: Hat es einen Graf Barfuß wirklich gegeben?	27
Gerd Sievers: Zitaträtsel.....	28
Christoph Laue: Zum Titelbild: Jakobsmuschel auf der Straße im burgundischen Wallfahrtsort Vézelay.....	29
Christoph Laue: Das Wehr der Radewiger Mühle	30
Christoph Laue: Aktuelles zum Zellentrakt im Rathaus: Paul Spiegel eröffnet die neue Gedenkstätte.....	33
Christoph Laue: Rings um unseres Dorfes Grenzen	36
Gerd Sievers: Buchbesprechung	38
Günter Lücking und Hans-Joachim Englert: Das Herforder Remensniederhaus.....	40
Christoph Laue: Reinhard Maack	41
Christiane Hoffmann: 123 – sammeln, bewahren, forschen	44
Gerd Sievers: Die Schlacht bei Dennewitz: Nicht Blücher, Bülow war es!.....	45
Gerd Sievers: Silbenrätsel.....	46

Der Vorstand des Vereins für Herforder Geschichte e.V. bedankt sich bei allen Freunden und Gönnern sowie unseren Anzeigenpartnern. Er bittet zugleich alle Mitglieder und Leser, unseren gewerblichen Förderern bei Kauf-, Beratungs- bzw. Vergabeentscheidungen das jeweils letzte Wort zu gewähren.

Zum Titelbild: Collage aus den Jakobsmuscheln in Vézelay (vgl. Artikel) und an der Herforder Jakobikirche (Fotos: C. Laue)

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins für Herforder Geschichte,

einstimmig hat der Herforder Stadtrat am 10. Juni weitere Schritte zur Planung eines neuen stadthistorischen Museums beschlossen (vgl. den Beschlusstext in diesem Heft). Dank der Fleißarbeit der Büroleiterin des Bürgermeisters, Frau Decarli, wurden alle Fragen zum Projekt nochmals aufgelistet und der Vorschlag zu einem mehrschrittigen Verfahren erarbeitet und nun beschlossen. Bemerkenswert ist das grundsätzlich positive Votum zum „Historischen Museum Herford“ auf dem Gelände der archäologischen Ausgrabung am Münsterkirchplatz / Stephanplatz (Standort Museum am Münster), verbunden mit dem Auftrag an uns, zu handeln. Endlich können wir zielgerichtet die Detailkonzeption, und – wenn im September auch der Beschluss zur Bauleitplanung erfolgt – den Architektenwettbewerb vorantreiben.



Wir freuen uns vor allem über den nun einstimmigen Wunsch aller Ratsfraktionen nach einer Neupräsentation unserer außergewöhnlichen Stadt- und Stiftsgeschichte. Dass die – bisher eher kritische – SPD klarstellte, sie wolle „das Museum nicht auf die lange Bank schieben“ und forderte „das weitere Vorgehen muss solide geplant und Schritt für Schritt erfolgen“, bestätigt uns sehr. Auch die Feststellung der CDU, das „Museum ist gelebte Bürgerbeteiligung“ können wir unter Hinweis auf die großzügige Stiftung des Bürgers Dieter Ernstmeier und die Aktivitäten unseres bürgerschaftlichen Vereins nur unterstützen.

Aber auch zahlreiche offene Fragen werden im Ratsbeschluss gestellt. Eine mitentscheidende wird die künftige Nutzung der Schönfeldschen Villa im Komplex des Daniel-Pöppelmann-Hauses sein. Eine Klärung der Standorte mit der Abkehr von der Standbein-Spielbein Lösung aus dem Gutachten von Iglhaut/Roth ist in unserem Sinne. Daher können wir den Kunstverein nur ermutigen, die Verantwortung für dieses besondere „Haus der Kunst“ zu übernehmen. Dies kann zusammen mit dem erfolgreich gestarteten MARTa und dem künftigen Museum am Münster nur zur Steigerung der Attraktivität Herfords beitragen und die Identifizierung der Bürger mit ihrer Stadt weiter voranbringen.

Auf uns kommt nach den Ratsbeschluss eine sehr große Verantwortung zu, die wir aber zügig im Interesse der baldigen Verwirklichung des Museums am Münster angehen wollen. Daneben finden natürlich auch unsere Vortragsreihe und weiteren Aktivitäten statt, wie Sie aus diesem neuen Remensnieder entnehmen können. Weitere Beiträge in diesem Heft dienen wie immer Ihrer Unterhaltung und Bildung.

Begleiten Sie uns weiterhin durch Ihre aktive Teilnahme und werden Sie – falls Sie es noch sein sollten Mitglied bei uns – damit wir gemeinsam die Ziele und Zwecke unseres Vereins umsetzen können.

Ihr


„Krone und Schleier“

Fahrt des Geschichtsvereins zur Ausstellung der Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern in Essen

von Christoph Laue

Am 11. Juni fuhren – trotz Visionsumzug in Herford – über zwanzig Interessierte zu dem Essener Teil der Ausstellung „Krone und Schleier“. Gut eingestimmt durch einen Kurzvortrag durch Dr. Meuss zum Unterschied zwischen „Nonnen und Kanonissen“ kam die Gruppe nach relativ zügiger Fahrt, nur unterbrochen durch den „Selbstmord“ einer Taube an der Windschutzscheibe des Buses am Ruhrlandmuseum an. Dort erwartete sie eine Führung in zwei kleineren Gruppen. Den beiden Ausstellungsbegleitern gelang es trotz des relativ engen Aufbaus, der Masse an einzelnen Stücken und der vielen gleichzeitig stattfindenden Führungen, die wesentlichen Aspekte der Ausstellung darzustellen und auf besondere Exponate hinzuweisen.

Ansatzpunkt der Ausstellung war das bisherige Verkennen der Rolle der Frauenklöster des Mittelalters. Sie wurden meist als Versorgungsanstalten überzähliger Adelstöchter eingeordnet. Ein ganz anderes Bild der mittelalterlichen „Nonnenkunst“ bot nun die Doppelausstel-

lung des Essener Ruhrlandmuseums und der Kunst- und Ausstellungshalle Bonn. Frauenklöster und -stifte erschienen hier als theologische Enklaven mit weltlichem Anspruchsdanken, deren Kunst- und Gebrauchswerke denen ihrer männlichen Gegenüber nicht nachstehen.

Die Klöster und Stifte waren vor allem religiöse Dienstleistungsbetriebe. Mit liturgischem Gebet und Messen sorgten Frauen für das Seelenheil der Stifterfamilien und ihrer Vorfahren. Trotzdem eröffneten die Klöster religiöse und gesellschaftliche Freiräume, die das Leben in Klausur für viele Frauen erstrebenswert erscheinen ließen. Besondere klösterliche Repräsentation zeigten die ausgestellten Visionsschriften Hildegard von Bingens (ca. 1098-1179). Sie waren das spirituelle Fundament für besondere Formen: Die Bingener Nonnen wohnten dem Gottesdienst als Vorgriff auf die himmlische Herrlichkeit mit offenen Haaren, weißen Gewändern und goldbestickten Kronen bei. Damit führte Hildegard auf eher ungewöhnliche



Die Reisegruppe des Geschichtsvereins im Paradies des Essener Münsters (Foto: C. Laue)



Die Herforder Stucktaube aus dem 11. Jh. (Foto: Katalog Krone und Schleier)

Weise aber nur die religiöse Brautmethaphorik zu Ende.

Für den klösterlichen Alltag waren aber nicht Krone und Schleier maßgeblich, sondern die Regeln von Klausur und Liturgie, Lesen und Schreiben, Malen und Weben. Bestickte Gewänder und Tücher, illustrierte Bibeln, Gebetbücher und Lebensbeschreibungen, aber auch Schatzobjekte wie das Eltener Kuppelreliquiar (um 1185) oder ein Kölner Kruzifix mit antikem Frauenköpfchen (vor

1056) zeigten die Teilhabe an den religiösen Lebensformen und den künstlerischen Strömungen ihrer Zeit und das reiche Mäzenatentum.

In Essen – wo die wichtigeren Einzelstücke zu sehen waren – standen die frühen europäischen Klöster und Stifte aus den Jahren 500 bis 1200 im Mittelpunkt.

Darunter fanden sich auch einige wenige Exponate aus Herford, so der Bericht über die Visitationsreise der Irmgard von Wittgenstein, Äbtissin des Pusinnenstiftes in Herford vom 13. Oktober 1290, ein Denar und die Stucktaube. Aber zusammen mit anderen – so erschien Herford ja auch als Morgengabe in der wohl schönsten „Privaturkunde“ des Mittelalters, der Heiratsurkunde der Kaiserin Theophanu – ordneten selbst diese wenigen Stücke Herford in die Reihe der bedeutenden Damenstifte des Mittelalters ein.

Hinter den klösterlichen Mauern wurde ein elitäres christliches Wissen gepflegt und gelehrt, die weltlicher ausgerichteten Frauenstifte waren überdies in das höfische Leben eingebunden, und ihre Äbtissinnen übten nicht selten weitreichenden politischen Einfluss aus. Auch der Visitationsbericht bewies dies. Die Herforder Äbtissin Irmgard von Wittgenstein, Nichte des Paderborner Bischofs Otto zur Lippe, unternahm vermutlich beim Antritt ihrer Herrschaft vom 5. bis 16. Oktober 1290 eine Visitationsreise durch die in Westfalen gelegenen



Die Gemeinschaft der Klosterfrauen aus dem Hortus deliciarum der Äbtissin Hertrad von Hohenburg (Ende 12. Jh.)

(Foto: Katalog Krone und Schleier)

Güter der Abtei. Sie wurde auf der Reise von einem großen Tross begleitet, darunter ihre Hofbeamten (Truchsess, Kämmerer, Mundschenk, Marschall und Koch), zahlreiche Geistliche, Ministeriale und Mitschwestern, die im Konvent Amtsaufgaben übernommen hatten.

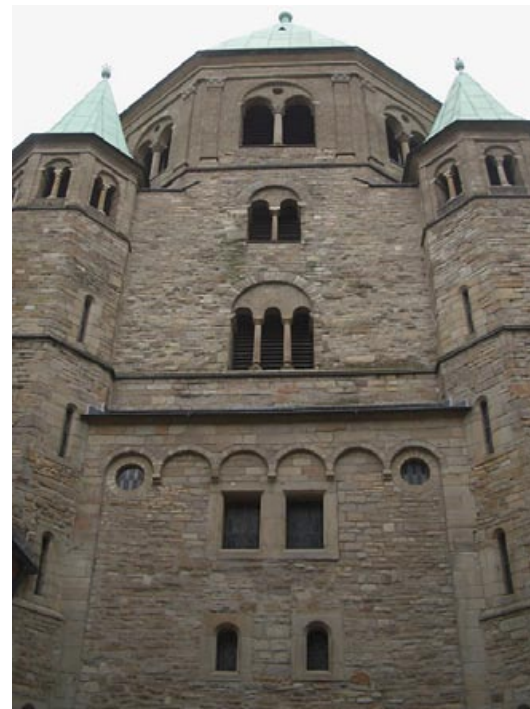
Für das Gefolge standen 105 Pferde zur Verfügung, die unterwegs versorgt werden mussten. Irmgard nahm den Hörigen und Ministerialen, die auf ihren Gütern saßen, das Treuegelöbnis ab und gab ihnen Gelegenheit, sich über Missstände und Übergriffe der Meier zu beklagen. Zu Konflikten mit den Amtsleuten auf den Haupthöfen und den Vögten kam es u.a. wegen der Bemessung der Höhe und Art der Abgaben und Leistungen. Die Äbtissin



Die Krone aus dem Stift Essen, evtl. Krönungskrone für den dreijährigen Otto III. (Foto: Katalog Krone und Schleier)

übte während der Reise die Gerichtsrechte aus und verhängte Bußgelder. Außerdem standen ihr die Patronatsrechte in den als Pfarrkirchen fungierenden Eigenkirchen zu, d. h. sie entschied über die Vergabe der Klerikerstellen und war verantwortlich für die Bezahlung und den Unterhalt der Pfarrer. Wenn man erfährt, dass der Grundbesitz des Stifts Herford ca. 100.000 Morgen Land umfasste, die von

Herford als Morgengabe. Die Heiratsurkunde Theophanus (Foto: Katalog Krone und Schleier)



Das Westwerk des Münsters in Essen (Foto: C. Laue)





Das Purpur-Evangelium aus Brescia (Anfang 6. Jh.), wohl wertvollstes Stück in der Ausstellung (Foto: Katalog Krone und Schleier)

500 Bauernstellen bewirtschaftet und durch 39 Oberhöfe (Ämter) verwaltet wurden, wird die wirtschaftliche Macht erkennbar.

Auch eine eigene Münzprägung zeigt dies. Der ausgestellte Denar ist eine der bisher bekannten beiden einzigen Münztypen, die sich auf Grund des Bildes der thronenden Äbtissin mit Sicherheit auf ein Frauenstift beziehen lassen. Er stammt aus der Zeit der Äbtissin Eilica (ca. 1180-1215/1217) und stellt eine auf einer Bank thronende Äbtissin mit Palmzweig und Buch in den erhobenen Händen dar und stammt aus einem in Herford selbst gemachten Schatzfund von 1859, der fünf Exemplare des hier gezeigten Typs und elf Exemplare eines Typs mit gleicher Vorderseite und dem klaren Namen der Äbtissin Eilica (EILIC) enthielt.

Im „Kirchenraum“ der Ausstellung fand sich die Taube aus dem Pusinnastift. Sie wurde 1965/1966 bei Ausgrabungen in der Westhälfte des Herforder Münsters in einer im 11. Jahrhundert verfüllten Grube gefunden. Eine mikroskopische Untersuchung der relativ gut erhaltenen weißen Vollplastik ergab keine Hinweise auf eine ehemalige Farbfassung. Ein rechteckiger Abdruck einer Auflagefläche im Bereich der heutigen Standfläche deutet auf eine feste Aufstellung der Figur im Kirchenraum hin. vergleichbare Tauben haben sich im

Bereich des 1049 geweihten Abteikirche St. Remy in Reims erhalten.

Ansehen und Bedeutung der Frauenklöster erschließen sich wie beim Herforder Münster oft allein schon in der Größe von Bauten. Dies konnten die Fahrtteilnehmer dann auch beim anschließenden Besuch im Essener Münster erkennen, das die kaiserliche Krönungskirche in Aachen zitiert. Die dortige Ausstellung in der Domschatzkammer zeigte mit weiteren schriftlichen und kunstgewerblichen Zeugnissen die gute Überlieferung zum Stift in Essen.

Einhellig bewerteten die Teilnehmer an der Fahrt des Geschichtsvereins die Ausstellung als unbedingt sehenswert und anregend für die in Herford anstehende Museums-Konzeptdiskussion.



Das Paradies des Essener Münsters (Foto: C. Laue)

Mitgliederversammlung am 7. April 2005

Protokoll Christoph Laue

Am 7. April 2005 fand um 18 Uhr im Städt. Museum – Daniel-Pöppelmann-Haus, Deichtorwall 2, 32052 Herford die Mitgliederversammlung statt.

Anwesend waren nach Eintrag in das Mitgliederverzeichnis 61 Mitglieder, dazu zahlreiche Gäste

1) Begrüßung

Der Vorsitzende Eckhard Wemhöner begrüßte die Anwesenden, stellte die satzungsgerecht erfolgte Einladung fest und fragte nach Ergänzungen zur Tagesordnung. Gegen die Tagesordnung wurden keine Einwendungen erhoben. Die Sitzung erfolgte nach der vorgesehenen Tagesordnung.

2) Sachstandsbericht zum Planungsstand Museum am Münster

Der Vorsitzende Eckhard Wemhöner berichtete über die seit der letzten Sitzung vom 7.10.2004 erfolgten Entwicklung und nahm eingehend Stellung zu derzeitigen Diskussion um das Museum am Münster (dazu Auszüge aus dem Redemanuskript des Vorsitzenden):

„Am 10. März 2005 führte ich ein Gespräch mit der Büroleiterin des Bürgermeisters Frau Decarli: Frau Decarli ist beauftragt in Vorbereitung zur Ratssitzung im Juni 2005 Daten und Fakten zusammen zu tragen, um eine umfassende Vorlage zu erarbeiten. Ergebnisse waren u. a.

- Es sollen Kontrakte zwischen allen potenziellen Gesellschaftern über weitere inhaltliche Planungsschritte mit Zuständigkeitsvereinbarung und Zeitachsen geschlossen werden.
- Es soll eine begleitende und stützende Öffentlichkeitsarbeit erfolgen.

Der Presse konnte man jedoch in den letzten Wochen entnehmen, dass es noch viele gibt, die das MaM sehr kritisch sehen. Nach meinem Eindruck allerdings ohne sachliche Argumente, bestenfalls populistisch aufgemacht und festgemacht an der Diskussion über ein ‚drittes‘ Museum.

Wir brauchen kein drittes Museum, wir brauchen ein stadthistorisches Museum, das der Stadt- und Stiftsgeschichte angemessen ist, in der historischen Mitte Herfords, an dem Ort, an dem einst Stiftsgeschichte geschrieben worden ist. Somit ist unsere Positionierung an der Stelle klar und deutlich im Hinblick auf den Standort. Ein weiterer Punkt, den wir auf gar keinen Fall aus den Augen verlieren dürfen, ist der Wunsch und Wille des Sponsors, Dieter Ernstmeier!

Und damit sind wir bei den Kosten angelangt. Der Bau und die Unterhaltung sind in privater Trägerschaft möglich geworden. Aus dieser privaten Trägerschaft zwei Museumsgebäude zu unterhalten ist natürlich nicht möglich! Damit ist auch die Kostensituation betreffend unser Standpunkt klar und deutlich.

Wir alle müssen dafür Sorge tragen, dass die Idee eines dritten Museums wieder aus den Köpfen verschwindet – es ist eben, und in dem Punkt stimme ich den Kritikern voll und ganz zu, nicht möglich, zwei stadthistorische Museen dauerhaft zu unterhalten.

Wir fordern die Einhaltung der entsprechenden Ratsbeschlüsse aus 2001 und 2003!

In dem aus 2003 heißt es unter anderem:

- Die Errichtung eines Museums am Münster in privater Trägerschaft wird unterstützt.

- Die Verwaltung wird beauftragt, dafür verantwortlich und organisatorisch vorzuarbeiten.

Wir benötigen Planungssicherheit, damit die entsprechenden Gesellschaften gegründet werden können, damit Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden kann, den wir selbstredend gemeinsam mit den entsprechenden Abteilungen der Verwaltung entwickeln wollen.

Nun, was können wir als Verein weiterhin tun? Nach unserer Feststellung gibt es nach wie vor ein Informationsdefizit zum Projekt MaM! Aber wir alle können und müssen unserem gesetzten Ziel jetzt deutlich Nachdruck verschaffen. Die Einzigartigkeit unserer Möglichkeiten unsere Stadt herauszustellen darf nicht vertan werden.

Ein Gesamtkomplex aus Kulturprojekten und Stadtentwicklungsplanung muss entstehen. Wir brauchen eine Kultur-Urbanistik – mit Bezug auf gewachsene Strukturen und klare Zukunftsperspektiven, wie es im Gutachten Iglhaut & Roth treffend bezeichnet wird.“

3) Sachstandsbericht zur Situation des Vereins

Aktivitäten: Herr Laue gab einen Überblick über die noch im ersten Halbjahr stattfindenden Veranstaltungen insbesondere die Fahrten am 21.5 und 11.6. und die weiteren Vorträge. Der Remensnider wird im Juni/Juli und im De-

zember 2005, das Hist. Jahrbuch im November 2005 erscheinen. Das Vortragsprogramm für den Herbst wird zur Zeit zusammengestellt. Auch die übrigen Aktivitäten wie Verleihung der Pöppelmann-Medaille und Grünkohllessen findet wieder statt. Herr Becker bietet (vgl. Remensnider 2/04) eine Fahrt auf den Spuren Mathildes an.

Finanzen: Frau Heidecker gab einen Überblick über den aktuellen Finanzstand

Bericht über die Kuratoriumssitzung vom 16.3.2005: Herr Wemhöner berichtete über die erste Sitzung des Kuratoriums

4) Aussprache

Nach der Aussprache wurde auf Antrag von Frau Dr. Brinkmann eine Entlastung des Vorstandes neu in die Tagesordnung aufgenommen, um eine evtl. unnötige erneute Mitgliederversammlung in 2005 zu vermeiden.

5) Entlastung des Vorstandes

Der Kassenprüfer Herr Sievers bestätigte die ordnungsgemäße Prüfung der Kasse und beantragte die Entlastung des Vorstandes. Dies erfolgte einstimmig.

6) Verschiedenes

Herr Wemhöner bedankte sich für die rege Teilnahme und Diskussion und kündigte eine weitere Mitgliederversammlung nach den im Juni zu erwartenden Ratsbeschlüssen an.

Der Ratsbeschluss zum Museum am Münster

Am 10. Juni 2005 hat der Rat der Stadt Herford einstimmig weitere Schritte hin zur Verwirklichung eines neuen stadtgeschichtlichen Museums am Münster beschlossen. Im Folgenden wird der Beschluss dokumentiert, auf die vollständige umfangreiche Darstellung des Sachverhaltes im Beschlussvorschlag wird hier aus Platzgründen verzichtet, der vollständige Text ist über die Geschäftsführung des Vereins zu erhalten bzw. im Internet unter <http://www.rathaus.herford.de/sdoffice/pdfdocs/T10192.pdf> abzurufen. Daraus ergeben sich zahlreiche Aufgaben für den Verein. Wir empfehlen bei Interesse eine genauere Lektüre

Beschluss

„Einstimmig wurde folgender Beschluss gefasst:

Der Rat der Stadt Herford gibt ein grundsätzliches positives Votum zum ‚Historischen Museum Herford‘ auf dem Gelände der archäologischen Ausgrabung am Münsterkirchplatz/Stephansplatz (Standort Museum am Münster) ab. Er knüpft dies in seiner endgültig bindenden Wirkung an den erfolgreichen Ausgang eines Einigungs- und Entscheidungsprozesses mit dem Verein für Herforder Geschichte e.V. in folgenden Teilschritten:

1) In seiner nächsten Sitzung am 23.09.2005 legt die Stadt Herford die städtebaulichen Voraussetzungen für den Standort Museum am Münster und damit der Voraussetzungen für einen Architektenwettbewerb fest. Sie bewertet abschließend evtl. Standortalternativen.

Der Verein für Herforder Geschichte e.V. wird bis zum 23.09.05 um abschließende Klärung gebeten, ob und ggf. unter welchen Rahmenbedingungen er zur Übernahme des Daniel-Pöppelmann-Hauses bereit ist. Der Rat geht davon aus, dass sich der Verein zur Entwick-

lung und Finanzierung des Detailkonzeptes Historisches Museum am Standort Museum am Münster inklusive und / oder exklusive ‚Spielbein Daniel-Pöppelmann-Haus‘ unter folgenden Voraussetzungen verpflichtet:

- die Auswahl der zu beauftragenden Experten (z. B. Ausschreibung) erfolgt gemeinsam mit der Stadt auf der Grundlage aufzustellender Standards und unter Berücksichtigung der Vorgaben aus dem Iglhaut/Roth-Gutachten,
- das Detailkonzept berücksichtigt die kommunalen Vorgaben zu Bedarfen des Info-Centers („Tourist-Office“),
- der aktuelle Vermögensbestand und die voraussichtliche Einnahme- und Ausgabeentwicklung in den nächsten 5 Jahren, investitions- und betriebskostenbezogen, wird nachgewiesen. Die Investitionen sind dabei ohne städtische Mittel und ohne städtische Darlehen darzustellen,
- die Bürgerakzeptanz für ein Museum am Münster unterstützend zu begleiten.

Zwischen der Stadt und dem Verein für Herforder Geschichte e.V. sind Verhandlungen zu führen über die künftige Trägerorganisation (private und / oder öffentlich), das vorhandene und künftige Personal, die Drittmittelinwerbung sowie den Betriebskostenzuschuss, abhängig von öffentlicher oder privater Trägerschaft und von Entscheidung des Vereins zum Daniel-Pöppelmann-Haus. Dabei ist eine einvernehmliche, für beide Seiten tragfähige Lösung zu erzielen.

Mit dem Herforder Kunstverein e.V. sind die Auswirkungen des Entscheidungsprozesses in Bezug auf das Daniel-Pöppelmann-Haus zu verhandeln.

2) Zum nächstmöglichen Zeitpunkt wird dem Rat das Gesamtkonzept ‚Historisches Museum Herford‘ einschließlich aller Details

GÖRN...

BRILLEN UND CONTACTLINSEN

Kundenparkplatz – www.Optik-görn.de
 Hämelinger Straße 22/Ecke Berliner Straße · 32052 Herford
 Telefon (0 52 21) 14 44 85



Mathilde wird (nicht aus Herford!) abgeholt

Ein ganz neues Bild von Mathilde fand sich in der „Illustrierten Familien-Zeitung: Das Buch für Alle“, Nr. 5 im Jahrgang 1893: „Heinrich holt seine Braut Mathilde aus dem Elternhause ab (Originalzeichnung von A. Zick)“. Bisher gingen wir ja immer davon aus, dass Mathilde aus dem Herforder Kloster geholt wurde. Hier wird in der dazu geschriebenen Geschichte neu interpretiert, dass die Äbtissin des Stiftes Heinrich an die Eltern Mathildes „im Engerlande“ verwies, und er „sich in Person zu den Eltern“ begab. „Seine Werbung fand gute Aufnahme, und nachdem auch die aus dem Kloster geholte Tochter ihre Einwilligung erteilt hatte, fand die Verlobung statt.“ Muss Herford nun um seinen Status als Ort der Brautwerbung Heinrichs um Mathildes fürchten? (C. Laue)

und deren Finanzierung sowie unter Berücksichtigung der künftigen Nutzung des Daniel-Pöppelmann-Hauses zur Verabschiedung vorgelegt. Außerdem unterbreitet der Verein für Herforder Geschichte in Abstimmung mit der Verwaltung dem Rat einen Besetzungsvorschlag für die Jury des Architekturwettbewerbs.

3) Danach wird der Architektenwettbewerb durch den Verein für Herforder Geschichte durchgeführt.

4) Abschließend wird der Rat über die Juryentscheidung des Architektenwettbewerbs und die Übertragung der städtischen Grundstücke an die Trägerorganisation beschließen.“

Mitgliedsbeiträge

von Helgard Heidecker

Liebe Vereinsmitglieder, in unserer Satzung ist unter § 5 geregelt, dass die von der Mitgliederversammlung in der Beitragsordnung festgelegten Mitgliedsbeiträge von 30 € für Einzelpersonen sowie Ehepaare und eingetragene Lebenspartner, 10 € ermäßigt und 50 € als juristische Person jährlich **zum Jahreswechsel im Voraus** fällig sind.

Ich möchte alle diejenigen bitten, die keine Ermächtigung zum Bankeinzug der Beiträge erteilt haben, die Überweisung für 2005 auf unser Girokonto bei der **Sparkasse Herford, Nr. 100202654, BLZ 494 501 20** vorzunehmen.

Bitte beachten Sie, dass Zahlungen nur noch auf dieses Konto erfolgen können.

Das Konto des Herforder Vereins für Heimatkunde bei der Sparkasse Herford besteht nicht mehr!

Ich bedanke mich dafür, würde es aber begrüßen, wenn sich noch mehr Mitglieder für den Bankeinzug entscheiden! Die fälligen Beiträge werden dann vom Konto abgebucht.

Jahresprogramm – Vorträge und Fahrten im zweiten Halbjahr 2005

Vorträge

Jeweils 19 Uhr im Städt. Museum, Daniel-Pöppelmann-Haus, Deichtorwall 2, 32052 Herford (Eintritt frei)

1. Sept. 2005

Dr. Norbert Sahrhage (Spenge): *Zwischen Zustimmung und Resistenz. Herford im „Dritten Reich“*

20. Okt. 2005

Dr. Gudrun Bucher (Offenbach): *Gerhard Friedrich Müller – Leben und Werk*

3. Nov. 2005

Dr. phil. des., Dipl.-Inform. Ralf Dorn (Trier): *Entdeckungen und Wiederaufdeckungen – Baugeschichtliche Betrachtungen zur Herforder Münsterkirche*

1. Dez. 2005

Gisa Kleinebenne (Bielefeld, Verkaufsträger des Vereins): *Die wirtschaftliche Situation der Fürstabtei Herford in den letzten Jahren ihres Bestehens bis zum Beginn der Säkularisation (1773-1802)*

Daniel Brinckmann (Bielefeld, Verkaufsträger des Vereins): *Affen auf dem Torbalken: Über die Forschungsarbeit zur Schnitzbalkensammlung des Herforder Museums*

Vorankündigung:

2. Feb. 2006

Prof. Bernhard Sicken (Münster): *Die Herforder Garnisonsgeschichte im 19. Jh.*

Fahrten (mit Friedrich Becker)

17. Aug. 2005

Mathilde in Enger und Herford
14.00 Uhr ab Herford, Bahnhof (Reisebus)
Kirchenführung in Enger, Kirchenführung in der Münsterkirche, Besichtigung und Erläuterung des Astfalck-Bildes (Brautwerbung Mathildes) im VHS-Gebäude. Beide Kirchenführungen gehören thematisch zur Exkursion auf dem Mathildenpfad am 21.09.2005 (mit Anmeldung, Kosten 8 € werden im Bus eingesammelt)

21. Sept. - 24. Sept. 2005

Mathildenpfad
8.00 Uhr ab Herford, Bahnhof (Reisebus)
Mehr tägige Studienfahrt auf den Spuren der Königin Mathilde. Gandersheim - Pöhlde - Nordhausen - Tilleda - Allstedt - Memleben - Gernrode - Quedlinburg.
(Bitte vormerken lassen, Genauere Angaben zur Organisation und Kosten folgen rechtzeitig!)

Veranstaltungen:

24. Nov. 2005

Verleihung der Pöppelmann-Medaillen
Zeit und Ort werden noch bekannt gegeben

30. Nov. 2005

Traditionelles Grünkohlessen
19.00 Uhr, Stadtpark-Schützenhof-Restaurant.

Anmeldungen und Vormerkungen über die Geschäftsführung (Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford, 0 52 1 / 13 22 13, Fax: 13 22 52, Mail: info@mam-herford.de).

Fallbeispiel Herford – Forschung für Herfords Museum

Der Verein für Herforder Geschichte fördert Forschungsarbeiten an der Universität Bielefeld mit Werkverträgen und Stipendien, bietet damit gleichzeitig angehenden Wissenschaftlern eine konkrete praktische Aufgabe bieten und füllt wesentliche Lücken in der Herforder Geschichte und für die künftige Museumskonzeption. Das Projekt nennt sich „Fallbeispiel Herford – Forschung für Herfords Museum.“

Gisa Kleinebenne und Daniel Brinckmann haben in den vergangenen Monaten an den Themen ihrer Werkaufträge gearbeitet. Sie werden ihre Ergebnisse im Historischen Jahrbuch für den Kreis Herford und im Dezember 2005 in Beiträgen und Vorträgen detaillierter vorstellen.

Hier berichten sie in aller Kürze über den Stand der Projekte.

Die wirtschaftliche Situation der Fürstabtei Herford in den letzten Jahren ihres Bestehens bis zum Beginn der Säkularisation (1773-1802)

von Gisa Kleinebenne

Die Arbeit hat es sich zum Ziel gesetzt, Aussagen darüber zu geben, wie sich die wirtschaftliche Lage der Fürstabtei Herford unter der Leitung der letzten Äbtissin Friederike Charlotte Leopoldine Luise von Brandenburg-Schwedt in den Jahren 1773 bis hin zu Beginn der Säkularisation gestaltete.



Die letzte Äbtissin: Friederike, Markgräfin zu Brandenburg-Schwedt (Äbtissin von 1764 – 1808, Gemälde von 1767) (Foto: Städt. Museum Herford)

Hierzu wurden im Staatsarchiv Münster ca. 20 Rechnungsbücher der Äbtissin aus eben erwähntem Zeitraum für die Analyse ausgewählt und während einer Dauer von mehreren Monaten auf das Rechnungswesen hin untersucht. Als besonders interessant galten dabei die Einnahme- und Ausgabebezeichnungen der Abtei, die von den Buchführern sorg-

sam und detailliert protokolliert wurden. Somit ergab sich nach Abschluss der Archivarbeit letztendlich eine große Anzahl von Tabellen, die genauen Aufschluss sowohl über den Verlauf der Einnahmen als auch über den der Ausgaben geben konnten.

Doch wurde nach einiger Zeit ein Problem sichtbar, welches bis zum jetzigen Zeitpunkt (trotz großer Bemühungen) noch nicht eindeutig gelöst werden konnte: Die Verzeichnisse der Einnahmen und Ausgaben sind unter der Leitung der vorherigen Äbtissin Hedwig Sophie noch einheitlich in der Währung „Reichstaler“ aufzufinden. In späterer Zeit wird diese Währung von der nachfolgenden Äbtissin Friederike jedoch einfach durch andere Münzsysteme ersetzt: Vom Jahre 1768 an bis zum Ende der Abtei Herford 1802 sind Ausgaben und Einnahmen statt in „Reichstalern“ nun in „Ducaten“, „Species“, „Courant“, „Convente“ und „Gold“ unterteilt. Ein Umrechnungsschlüssel, der auf eine einheitliche Währung (wie z. B. den Reichstaler) zurückgreifen könnte, liegt bis jetzt noch nicht vor; dies soll jedoch in den nächsten Tagen erfolgen.

Ungeachtet dieser Schwierigkeiten weisen die vorliegenden Tabellen jedoch trotzdem bereits in eine bestimmte Richtung, die auf die wirtschaftliche Situation der Abtei und ihr Schicksal gegen Ende des 18. Jahrhunderts hinweist. Denn auch wenn die Zahlenwerte sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen, ist aus ihnen dennoch der stetige Niedergang der Fürstabtei Herford abzulesen. Durch die Tabellenuntersuchungen lassen sich z. B. konkrete Anhaltspunkte und Daten dafür feststellen, wann und wodurch der Besitz der Abtei teils über einen längeren Zeitraum hinweg, teils aus heiterem Himmel und in einem dazu recht erheblichen Maße vermindert worden sein könnte bzw. ist.

Das Gesamtergebnis der Arbeit ist also bereits abzusehen, die „Feinarbeiten“ und eventuelle Ergänzungen/Korrekturen dazu werden jedoch erst mit der Erschließung der bisher fremden Münzsysteme gesetzt werden können.



Geben die Rechnungsbücher auch Auskunft über die Kosten des „Hofmohren“ von Äbtissin Johanna Charlotte?

(Foto: Städt. Museum Herford)

Sie suchen etwas besonderes ?

Seit nunmehr fast 30 Jahren planen und bauen wir für unsere Kunden Häuser und Gewerbeobjekte in aussergewöhnlicher Architektur und zum Festpreis. Allein über 300 Objekte hier in Herford und eine hohe Kundenzufriedenheit beweisen: hier bei uns sind Sie in allen Fragen rund um das Bauen gut aufgehoben.



Winkelbungalow in Herford



Musterhaus in Herringhausen

NIPA **NEU IN 2005/06** **KRAFTWERK**
 Bauräger GmbH Elverdisser Straße 124 • 32052 Heford
 Tel: 05221 / 76860 • <http://www.nipa.de> Höhe Steuervorteile garantiert !
 LOFT- ETWs direkt neben dem Ruben
 - Loft - Kultur - Lifestyle -



Affen auf dem Torbalken: Über die Forschungsarbeit zur Schnitzbalkensammlung des Herforder Museums

von Daniel Brinckmann

Wieso lassen sich auf einem Torbalken aus dem 16. Jahrhundert Affen finden, die, mit Pauke und Schalmel ausgestattet, kämpfende Landsknechte anspornen? Was hat dieses Motiv zu bedeuten und wer ließ es anbringen? Dies waren nur wenige der Fragen, die sich im Laufe der Forschungsarbeit zur Schnitzbalkensammlung des Herforder Museums bisher stellten. Fragen, die so einzigartig sind, wie die Balken der Sammlung selber. Die nach den Affen stellten sich an den Torbalken des 1559 erbauten und 1937 abgerissenen Hauses Johannisstraße 13.

Der seitdem zur Museumssammlung gehörende Balken weist damit eine der interessantesten Darstellungen der Sammlung auf.

Ziel der Forschungsarbeit sollte sein, den historischen Quellenwert der Schnitzbalkensammlung zu bestimmen, um diese für kommende Ausstellungen besser nutzbar machen zu können. Doch bereits bei näherer Überlegung wurde der Umfang dieser Zielsetzung deutlich: Nach welchen Kriterien sollte man vorgehen, wo beginnen? Eine gleichermaßen kunst- wie sozialhistorische Einordnung sollte



„Affanck und ende mit Gott tho helff wende“ ließ der Erbauer des früheren Hauses Bergertorstraße 14, Jasper Sluter als Segen in diesen Torbalken einschneiden. Dazu die Jahresangabe 1565 und Portraits von sich und seiner Frau.“
Foto: D. Brinckmann

gegeben werden. Keine kleine Aufgabe, wenn man die Vielgestaltigkeit der Balken in Hinblick auf Ornamente und Bilder, auf Farbgestaltung und vorhandene Inschriften, berücksichtigt. Wenn sich auch einzelne Gemeinsamkeiten finden lassen, gehörte doch jeder Balken schließlich zu einer individuell gestalteten Fassade, die für das jeweilige Haus, für dessen Erbauer und Besitzer, repräsentativ war.

So häuften sich die Fragen: Nicht nur die Gestaltung der Balken rückte in den Fokus, sondern auch wer diese in Auftrag gegeben hatte. Je reicher, je individueller und ausgeschmückter eine Hausfassade war, desto mehr stand sie auch für den Wohlstand und sozialen Status ihres Besitzers. Je nach Standort des Hauses ließen sich so Aussagen über das bürger-

liche Sozialgefüge der mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Stadt Herford machen.

Leider gibt es im Hinblick auf die Bewohner Herfords nur noch sehr wenig Quellenmaterial, Personenregister, Kirchenbücher u. Ä., das bis in die Baujahre der Häuser und somit bis zur Entstehungszeit der Balkenschnitzereien zurückreicht. Daher ist ihr sozialhistorischer Aussagewert zwar interessant, aber wenig ergiebig, sieht man von späteren Veränderungen ab. Eine weitere Auswertung muss also vorrangig kunstgeschichtlicher Art sein, worauf sich der noch ausstehende Forschungsbericht der Arbeit auch konzentrieren wird. Und darin wird dann auch die Frage nach den Affen beantwortet.



**Pfiffige Ideen,
klare Konzepte und
handfeste Organisation.**

Alexander Kröger
Public Relations
Tel. (05223) 490960
www.akpr.de

Presse. Medien. Events.

Gerhard Friedrich Müller, ein Herforder Forscher in Sibirien

von Helgard Heidecker

Am Sonntag, den 13. März 2005 sendete das ZDF im zweiten Teil seiner dreiteiligen Sendereihe „ZDF Expedition“ die Dokumentation „Die Eroberung Sibiriens – Forscher und Reisende“. Der Bericht zeigt, dass während der Regierungszeit des russischen Zaren Peter der Große (1689-1725) die intensive Eroberung Sibiriens begann und von dessen Nachfolgerin Anna I. weiter forciert wurde.

Der Herrscher ordnete die Ausrichtung einer gigantischen Expedition an, an der über tausend Menschen beteiligt waren, die auf verschiedenen Routen Sibirien gründlich erkunden sollten. Unter ihnen waren auch die Deutschen Johann Georg Gmelin und Gerhard Friedrich Müller. Es wird dargestellt, wie Gmelin als Botaniker und Müller als Historiker gemeinsam ihre sehr schwierige Aufgabe in einem unwirtlichen Land bewältigten.

Gerhard Friedrich Müller, 1705 in Herford geboren, wird auch heute noch in Russland als „Vater der Geschichtsschreibung Sibiriens“ verehrt. Im Remensniere 3/2001 berichtete ich vom Museum der ostsibirischen Stadt Irkutsk, an dessen Außenwand der Name Müller verzeichnet ist. Nach einem zweiten Bericht über Müller im Remensniere 2/2003 schrieb die Forschungsstelle Ostmitteleuropa der Universität Dortmund dem Herforder Verein für Heimatkunde, dass sie großes Interesse an dem Aufsatz mit dem Gedicht von Kondratij Fjodorovic Rylejev über das Leben von Gerhard Friedrich Müller hat.

Zur Zeit beschäftigen sich auch Wissenschaftler anderer Universitäten mit Gerhard Friedrich Müller. Die Universität Hamburg bietet lt. Vorlesungsverzeichnis vom 25. Januar 2005 ih-

res Instituts für Finnougristik/Uralistik ein Seminar unter dem Titel „Gerhard Friedrich Müller und die Finnougristik“ an. In der Inhaltsbeschreibung wird als Anlass der Würdigung dieses Gelehrten der 300. Geburtstag angegeben. Es sollen u. a. auch die deutschsprachigen, zum Teil bisher noch nicht veröffentlichten Handschriften von Müller im Vordergrund stehen.

Wie das ZDF im Internet unter „ZDF.de – Reise ins mittlere Sibirien“ schreibt, trug Gerhard Friedrich Müller während der Expedition ein sibirisches Wörterbuch zusammen, erkundete die Ufer des Baikalsees und fertigte sehr genaue Karten an, die noch späteren Generationen Orientierung boten.

So tragen die heutigen Medien dazu bei, den Herforder Wissenschaftler, der seine schulische Ausbildung im Friedrichsgymnasium in Herford erhielt, auch in Deutschland bekannter zu machen. Denn, so schreibt das ZDF unter „ZDF.de – Einzelsendung“: Bei uns sind die Forscher Johann Georg Gmelin und Gerhard Friedrich Müller vergessen, in Russland kennt sie jedes Kind!

Der Verein für Herforder Geschichte wird versuchen, den Bekanntheitsgrad Müllers in Herford mit dem Vortrag von Frau Bucher am 20. Oktober 2005 zu erhöhen.



Gerhard Friedrich Müller

Zum Obersee in Schildesche

Wanderung des Geschichtsvereins

von Friedrich Becker

Der Geschichtsverein hat nun auch die bisher beim Heimatverein so beliebten heimatkundlichen Wanderungen in das Programm übernommen. Die am 20. April unternommene Wanderung führte dreizehn Vereinsmitglieder zum Obersee in Schildesche. Der langjährige Wanderwart des bisherigen Heimatvereins Friedrich Becker hatte für die erste Wanderung ein nahes, aber doch lohnendes Ziel ausgesucht.

Der Obersee, so erfuhren die Teilnehmer, ist der Teil der Johannisbachtalsperre, der mit 1000 m Länge und etwa 250 m Breite bereits fertig und seit 1983 in Betrieb ist. Zu diesem Stausee gehört auch der noch in der Planung befindliche Untersee, der ungefähr vier mal so groß wie der Obersee sein wird. Erstaunlich, welche langen Zeiten für die Planung und Bauausführung notwendig sind. Schon 1948 hat sich der Rat der Stadt Bielefeld erstmals mit der Anlage eines Stausees befasst und 1968 einen Planungsauftrag erteilt. 1977 begannen die Bauarbeiten mit den Brückenbauwerken und dem Abschlussbauwerk am Viadukt, ab 1981 die gewaltigen Erdarbeiten und die landschaftliche Gestaltung des Freizeitgeländes. Der Staubeginn war 1982.



Blick auf den Obersee mit Viadukt
(Foto: F. Becker)

Die Zielvorstellung der Stadt Bielefeld ist eine weitgehende Berücksichtigung der Belange der Landschaftspflege und des Naturschutzes. Größere Waldflächen wechseln mit weiten Wiesenflächen. Es soll hier stille Erholung stattfinden, aber kein Wassersport. Für den Untersee gilt ein anderes Konzept. Hier sollen wasserwirtschaftliche Belange im Vordergrund stehen. Der Untersee wird ein Wasserrückhaltebecken. Der Wasserspiegel wird 1,50 m unter dem des Obersees liegen. Er kann bei Hochwasser bis 1,50 m höher angestaut werden. Hochwasserschäden im Bereich des Johannisbaches und der Aa werden zum Schutz der Unterlieger, z. B. der Stadt Herford, vermieden.

Im Gegensatz zum Obersee wird hier der Wassersport große Bedeutung haben. Vorgesehen ist eine 2000 m lange Ruderregattastrecke mit Wettkampf- und Zuschaueranrichtungen. Man kann erkennen, dass die nächste oder übernächste Generation sich mit diesem großen Vorhaben befassen wird. Die an dieser Wanderung teilnehmenden Vereinsmitglieder werden diese bedeutenden Einrichtung wohl nicht mehr erleben.

Bei einem Blick über den Obersee war die Stiftskirche Schildesche zu erkennen. Die Wanderer erfuhren, dass das ursprüngliche Kloster zwar nicht ganz so alt ist, wie das Herforder Kloster, das als älteste Einrichtung von Westfalen gilt. Die erste Äbtissin Marswidis, nach der in Schildesche eine Straße benannt ist, gründete das Schildescher Kloster 939. Die erste Kirche ist bereits 960 geweiht worden, also noch zu Lebzeiten „unserer“ Matilde.

Das passierte zu einer Zeit, als von Bielefeld noch keine Rede war. Für Bielefeld als Grün-

dung der Ravensberger Grafen wird das Jahr 1214 für die Gründung der Kaufmannstadt genannt. Unsere Äbtissin Gertrud versuchte 1221 die neue Stadt Bielefeld zu zerstören, weil sie Bielefeld als Bedrohung empfand. Vom Standort der Wanderer am Obersee sind es nur knapp vier km aufwärts am Johannisbach bis zu der Stelle in Müdehorst, wo Walter den ersten Platz für das Herforder Kloster 789 ausgewählt hat. Im Laufe des nächsten Jahrzehnts schon wurde die Anlage dort auf-

gegeben und erhielt seinen endgültigen Platz im Bereich unserer heutigen Münsterkirche.

Bei der Umrundung des Obersees kamen die Wanderer zum Viadukt. Dieses Eisenbahnbauwerk gilt als eines der schönsten seiner Art in unserer Region. Für die Erläuterungen musste der Wanderführer mehr als 1000 Jahre in der Geschichte weiter springen. Diese große Talbrücke wurde für die Cöln-Mündener Eisenbahn 1847 fertiggestellt. Zeitweise sind bis zu 2000 Arbeiter damit beschäftigt gewesen.

Dann kam am Ende des 2. Weltkrieges der schwärzeste Tag für das Brückenbauwerk. Am 14. März 1945 traf eine zehn Tonnen schwere britische Präzisionsbombe die Talbrücke und zerstörte sie. Monate und Jahre vorher sind viele hundert Bomben dort abgeworfen worden, ohne den Viadukt zu treffen. Schon einige Jahre vorher war eine sog. Gummibahn angelegt worden, die um das Tal herumgeführt wurde, damit der Verkehr weiter laufen konnte. Es handelt sich schließlich um die Fernverkehrsstrecke Köln - Berlin. Erst im Jahre 1984 war die Wiederherstellung des Viadukts vollendet. Nach dieser erlebnisreichen Wanderung bei sonnigem Wetter kehrte die Wandergruppe in den „See-krug“ direkt am Obersee ein und genoss den vorher bestellten Kaffee und Kuchen.



Ihr Dienstleister im Gesundheitswesen

Wundversorgung

Stomaversorgung

Inkontinenzversorgung

Enterale Ernährung

Antidekubitusversorgung

Rehamittel

Sanitätshausbedarf

Medizintechnik

Verwaltung

Careteam Herford GmbH

Clarenstraße 26

32052 Herford

Tel.: 0 52 21 / 2 97 97 80

Fax: 0 52 21 / 2 97 97 88

Sanitätshaus

Clarenstraße 26

32052 Herford

Tel.: 0 52 21 / 17 65 00

Fax: 0 52 21 / 17 65 01

DER GRÜNE KREIS INFORMIERT: Nachruf für Herrn Günther Schlegtendal

von Johannes Philippen

Am 7. Januar 2005 verstarb der Ehrenvorsitzende des „Grünen Kreises Herford“, Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande und des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse, Günther Schlegtendal, kurz nach seinem 102. Geburtstag.

Herr Schlegtendal war im März 1971 einer der Gründungsmitglieder des „Grünen Kreises“ und bis 1977 ihr erster Vorsitzender.

Die folgende Begebenheit gibt einen kleinen Einblick in seine Arbeit als 1. Vorsitzender: Im Jahr 1975, kurz nach dem Inkrafttreten des Landschaftsgesetzes NRW hielt Günther Schlegtendal einen fachlich und juristisch fundierten Vortrag über die Auswirkungen dieses Gesetzes auf unsere Landschaft. Nach dem Vortrag kündete er an, dass der Herforder Maler Wolfgang Heinrich den Erlös aus dem Verkauf eines Holzschnittes zugunsten des Grünen Kreises spenden möchte. Einige Wochen danach machte Herr Schlegtendal sich auf den Weg, die bestellten Holzschnitte bei den Interessenten gegen Kasse abzuliefern. Bei der Gelegenheit wurde im Gespräch über die Arbeit des Grünen Kreises, manches Mitglied geboren.

In der Person Günther Schlegtendals vereinten sich die auf christlicher Ethik ruhende Liebe zur Natur und Heimat, mit kühler Sachkompetenz und kompromisslosem Scharfblick für die Hintergründe negativer Entwicklung der

Umwelt. Damit bildete er zusammen mit den Gründungsmitgliedern Hermann Stell und Alfred Niemeier, eine ernst zunehmende Opposition gegen Landschaftsverbrauch und -zerstörung der Umwelt in der Stadt Herford.

Günther Schlegtendals Wissen um die historische und geologische Entwicklung unserer Heimat, befähigten ihn den Grundstein zu legen, dass der „Grüne Kreis“ einen Beitrag zur konstruktiven Gestaltung der Landschaft leisten konnte und noch kann. Es fanden sich vor allem Mitstreiter, die die Begabung und Energie zur Umsetzbarkeit hatten.

Zu seinem 90. Geburtstag 1992 bat Herr Schlegtendal darum, statt der ihm zugedachten „Geschenke“, eine Spende für die Aufforstung an der Löhner Straße zu geben. Er ließ es sich nicht nehmen, die Pflanzarbeiten zu begleiten.

Auch an der Mitgliederversammlung des „Grünen Kreises“ im Jahr 2001, zum 30. Jahrestag der Gründung des „Grünen Kreises“, zog der 99-jährige Ehrenvorsitzende eine positive Bilanz der von ihm auch im Alter mitgetragenen Arbeit zum Wohle der Landschaft im Herforder Stadtgebiet.

Wir alle, die wir Günther Schlegtendal über 30 Jahre begleiten durften, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Aktiver Verein

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins für Herforder Geschichte e.V.,

ein Verein lebt von der Aktivität seiner Mitglieder, jede noch so kleine aktive Beteiligung am Vereinsleben hilft bei der Verwirklichung unserer Ziele. Deshalb bitten wir Sie um einige Hinweise auf Ihre eventuelle Beteiligung und würden Sie dann bei entsprechenden Aktivitäten einbinden. Weitere Anregungen können Sie jederzeit an die Geschäftsführung und den Vorstand richten.

Name, Vorname	
Adresse	
Tel./Fax	
E-Mail	

Besondere (private oder berufliche) Interessen / Kenntnisse / Fertigkeiten:	
Nützliche Kontakte (private oder berufliche):	

Ich würde mich gerne beteiligen an (bitte ankreuzen):	
Öffentlichkeitsarbeit/Mitgliederwerbung für den Verein	<input type="checkbox"/>
Organisation von Fahrten/Wanderungen	<input type="checkbox"/>
Organisation von Vorträgen	<input type="checkbox"/>
Organisation von Ausstellungen	<input type="checkbox"/>
Aufsicht/Führungen bei Ausstellungen	<input type="checkbox"/>
Mitwirkung in der Redaktion „Der Remensnider“	<input type="checkbox"/>
Autor für „Der Remensnider“	<input type="checkbox"/>
Mitwirkung an der Konzeption „Museum am Münster“	<input type="checkbox"/>
Anderes:	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>

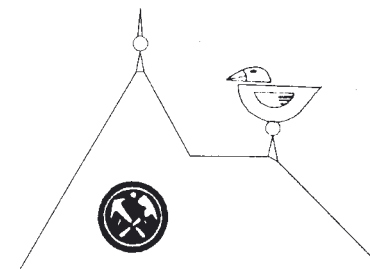
Ich habe folgende Anregungen für die Vereinsarbeit:

Bitte senden an:

Verein für Herforder Geschichte e.V.

Geschäftsführung
c/o Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2

32051 HERFORD



DACH-VOGEL G M B H

Fachbetrieb für Dach-,
Wand- und Abdichtungstechnik
Bauklempnerei
Bau und Betrieb von Blitzschutzanlagen
Energiespartechnik

Viehtriftenweg 156 • 32052 HERFORD
Telefon 0 52 21/7 49 99

bei Neubauplanung
bei Altbausanierung • bei Reparaturen

Beitrittserklärung

Ich / Wir (Eheleute bzw. eingetragene Lebenspartner) möchte(n) in Anerkennung der vorliegenden Satzung Mitglied(er) im Verein für Herforder Geschichte e.V. werden.

Name(n):
Geburtsdatum (Angabe freiwillig):
Anschrift:
Telefon:
Fax:
Mail:
Unterschrift:
Datum:
Ich/Wir zahle/n einen Jahresbeitrag von o 30 € Einzelpers. sowie Ehepaare und eingetr. Lebenspartner o 10 € ermäßigt o 50 € als juristische Person
Ich/Wir zahle/n, jeweils zum _____ eine regelmäßige Spende von _____ €

Beiträge und Spenden können im üblichen Einzugsverfahren von meinem/unserem Konto abgebucht werden.

Konto-Nr.
Kontoinhaber
bei
BLZ
Datum/Unterschrift

Bitte senden an:

Verein für Herforder Geschichte e.V.

Geschäftsführung
c/o Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2

32051 HERFORD

Abonnementsbestellung

Liebe Leser,

Sie haben diesen „Remensnider“ als Mitglied des Vereins für Herforder Geschichte e.V. per Post erhalten oder es bei einer der Auslagestellen kostenlos mitgenommen.

Wenn Sie als Nichtmitglied des Vereins den „Remensnider“ zukünftig direkt nach Erscheinen an Ihr persönliche Adresse gesandt bekommen wollen, bitten wir Sie, untenstehendes Formular auszufüllen. Sie erleichtern sich den Bezug der Hefte und leisten für uns einen Beitrag zur Finanzierung.

Bitte Zutreffendes ankreuzen:

<input type="checkbox"/>	Ich / Wir abonnieren die Zeitschrift „Remensnider“ ab der nächsten Ausgabe neu.
Name(n):	
Anschrift:	
Telefon:	
Fax:	
Mail:	
Unterschrift:	
Datum:	
<input type="checkbox"/>	Der Abo-Preis von z. Zt. 8,00 € jährlich für 2 Ausgaben kann im üblichen Einzugsverfahren von meinem/unserem Konto abgebucht werden.
Konto-Nr.	
Kontoinhaber	
bei	
BLZ	
Datum/Unterschrift	
<input type="checkbox"/>	Ich / Wir wünsche(n) eine Rechnung.

Bitte senden an:

Verein für Herforder Geschichte e.V.

Geschäftsführung
c/o Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2

32051 HERFORD

Spuren preußischer Geschichte in Herford: Hat es einen Graf Barfuß wirklich gegeben?

von Gerd Sievers

Diese Leserfrage veröffentlichten wir in unserer letzten Ausgabe (Heft 115, S.30) und erhielten daraufhin – zum Teil sehr ausführliche – Informationen von Dieter Begemann, Klaus Gresselmeyer, Eckhard Möller (alle Herford) und Pastor Walter Gröne (Drensteinfurt). Sie stellten fest, dass Hans Albrecht Graf von Barfuß 1635 in Mögeln geboren wurde und vor 300 Jahren, am 27. Dezember 1704, auf Gut Kossenblatt bei Beeskow gestorben ist. Der brandenburgische Adlige zeichnete sich in den Türkenkriegen und im Krieg gegen Ludwig XIV. aus, wurde 1696 Generalfeldmarschall, 1699 von Kaiser Leopold I. zum Reichsgrafen ernannt, vertrat bei der Krönung des ersten preußischen Königs Friedrich I. 1701 in Königsberg die Armee und diente zuletzt als Gouverneur von Berlin.

Das Infanterieregiment Graf Barfuß, das im 1. Weltkrieg in Herford stationiert war, wurde ursprünglich in der westpreußischen Festungsstadt Graudenz aufgestellt und trat am 1. Juli 1813 in Potsdam als 5. Reserve-Infanterieregiment zusammen. In den Kriegen gegen Napoleon zeichnete es sich schon im selben Jahr bei Großbeeren und Dennewitz besonders aus. Eingesetzt wurde es auch in den Kriegen von 1866 gegen Österreich und 1870/71 gegen Frankreich. Im Ersten Weltkrieg kämpfte es in Frankreich, in Rußland und zuletzt wiederum in Frankreich, wo es zwischen der Maas und der Eifel am 11. November 1918, dem Tag des Waffenstillstandes, seine „glorreiche Geschichte“ beendete. Die Verluste des Regiments im Weltkrieg betragen „3.074 Uffz. und Mannschaften (darunter 112 Offiziere)“. 17 Gefallene stammten aus Herford.

Bestattungshaus

S. Hartung

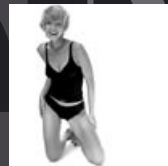
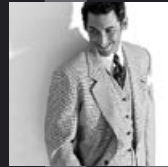
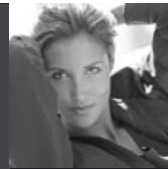
Weststraße 21 · Telefon 052 21/5 47 05
D-32051 Herford

Tag und Nacht für Sie da!

VIELFALT DER MODE

klingsenthal.

VIELFALT DER MODE



Dr. Jacobsen, Vorsitzender der Kameradschaft ehemaliger 17er, initiierte 1928 die Anbringung der heute noch existierenden Ehrentafel an der Petrikirche mit folgendem Text: „Zur Erinnerung an unsere für das Vaterland in den Jahren 1914-1918 gefallenen Helden in Treue von den Kameraden des Infanterieregiments Graf Barfuß Nr. 17. Angebracht an der Kirche der Kriegsgarnisonstadt Herford.“

Vom 16. bis 18. Juli 1938 beging man in Herford „den 125jährigen Gründungstag des

ehem. preuß. Inf.-Rgts. Graf Barfuß (4. westf.) Nr. 17 festlich“. In einem Geleitwort schrieb Oberst Windeck, der Kommandeur des in Herford stationierten Infanterieregiments 58: „Wir sind stolz darauf, dass wir dazu bestimmt sind, die ruhmreiche Geschichte des Regiments zu übernehmen und fortzusetzen.“

Das Infanterieregiment 58 wurde im Zweiten Weltkrieg vernichtet, als Ende Juni 1944 die Rote Armee die Front der Heeresgruppe Mitte durchbrach.

Zitaträtsel

von Gerd Sievers

Welcher gebürtige Herforder und 1954 verstorbene Jurist und Politiker schrieb dieses Buch über sich in der dritten Person und benutzte dabei den Mädchennamen seiner Mutter, einer geborenen Menge?

- Welchen Titel trägt das Buch, das 1936 erschien, aber nur wenige Monate ausgeliefert wurde?
- Welche Angabe ist nicht korrekt?

„Ludwig Menge fuhr mit seiner Frau über den Brenner nach Südtirol. Er hatte eben das fünfzigste Lebensjahr vollendet. Vor dem Kriege Richter, war er als Reserveoffizier eines Straßburger Regiments ausgerückt und hatte sich mehr als vier Jahre an der Westfront mit Franzosen und Belgiern, Engländern und Amerikanern herumgeschlagen. Der Krieg hatte auch ihn gewandelt, aber nicht zerbrochen. Als er nach der Heimkehr mit einem Freunde eine Zwischenrechnung des Lebens aufgestellt hatte, war er zu dem Ergebnis gekommen: ‚Für einen rüstigen Mann, der dem Staate dienen will, ist es nicht an der Zeit Urteile abzusetzen, sondern mit festen Händen bei der Wieder-

herstellung des gebrochenen Staates anzupacken‘. So war er denn in den politischen Dienst gegangen und hatte vierzehn Jahre lang, die meiste Zeit als höherer Beamter eines Ministeriums, sein Bestes zu tun versucht. Dies lag nun hinter ihm, die Wandlung der Dinge hatte ihn veranlasst, sein Amt niederzulegen. Nicht als ob er nun bis an sein Lebensende der Ruhe pflegen wollte, aber ein paar freie Jahre mochten dazu dienen, die Seele vom Aktenstaube zu befreien und die Grundlagen des Wissens fester zu untermauern.

Frau Grete, seine Begleiterin, war seine zweite Frau, noch nicht lange mit ihm verheiratet und um viele Jahre jünger. Schon einmal hatten sie einen Vorstoß nach Italien gemacht, Portofino, Florenz und Venedig waren damals die Wegemarken gewesen, nun wollten sie zum zweiten Male in das gelobte Land reisen, zuerst nach Südtirol, dann wiederum nach Venedig und Florenz, aber auch nach der ewigen Stadt.“

Lösungen bitte an die Redaktion, siehe Impressum. Auflösung im nächsten Heft

Zum Titelbild: Jakobsmuschel auf der Straße im burgundischen Wallfahrtsort Vézelay

von Christoph Laue

Wie Herford war auch dieser Ort eine Station der Pilger nach Santiago de Compostela. Auch wenn Herford noch nicht die touristische Qualität anderer früherer Pilgerstationen besitzt, könnte die Kennzeichnung der Jakobsweges mit Jakobsmuscheln auch für Herford ein Vorbild sein.

Vézelay, auch als „ewiger Hügel“ bezeichnet, war und ist neben allem touristischen Treiben immer noch ein Ausgangs- und Versammlungspunkt der Wallfahrer auf dem Weg nach Santiago de Compostela und vor allem Ziel der Pilger zu den Reliquien der Heiligen Maria Magdalena.



Der Weg zur Kirche in Vézelay und die Jakobsmuschel auf der Straße. Fotos: C. Laue

Mitte des 9. Jh. wurde eine Abtei zunächst im Tal gegründet und 887 auf den Hügel verlegt, um sie besser vor Angriffen zu schützen. Ab dem 11. Jh. setzten die Pilgerströme ein, nachdem die Reliquien der Begleiterin Jesu, der Heiligen Maria Magdalena, vom Papst für authentisch erklärt worden waren. Der zweite Kreuzzug wurde hier beschlossen und bei einer weiteren Gelegenheit – der dritten – trafen sich hier der französische König und Richard Löwenherz zum Aufbruch ins ganz heilige Land. Später gründete Franz von Assisi hier das erste französische Minoritenkloster.

Zur Kirche geht man einen leicht verschlungenen Weg durch den Ort. Der Ort selbst besteht aus Häusern aus vielen Jahrhunderten, die einst Tausende von Pilgern aufnahmen. Diese Menschenmengen strömten vor allem während der großen Festtage in die Kirche „Sainte-Marie-Madeleine“, insbesondere zum jährlich am 22. Juli stattfindende Fest zu Ehren der Heiligen Maria Magdalena.

Am 21. Juli 1120 wurde das Mittelschiff aus karolingischer Zeit bei einem Brand zerstört. Der Wiederaufbau erwies sich als äußerst schwierig, da er in eine Zeit politischer Unruhen stattfand. Trotzdem entstand ein Meisterwerk romanischer Architektur, das deshalb von der UNESCO zum Weltkulturgut erklärt wurde. Einzigartig ist der Lichteinfall im Kircheninnern. Er stellt die wertvollen Steinmetzarbeiten dieses Kirchenbauwerks in den Vordergrund. Vézelay hat eines der bemerkenswertesten Ensembles romanischer Kunst. Eine Serie von Kapitellen schmückt die Säulen der Vorkirche und des Mittelschiffs. Ein Meisterwerk unter allen ist die „Mystischen Mühle“, die die ganze Bibel erklärt. Die Tympana in der Vorkirche sind weitere bedeutende Werke.

Das Wehr der Radewiger Mühle

von Christoph Laue

Uralt ist es nicht, das heute so umstrittene Wehr der Radewiger Mühle – der Standort der Mühle ist es schon. Auch die Umgestaltung der Stau- und Wehranlagen von Aa und Stadtgraben geht weit zurück.

Wassermühlen gehören zu den ältesten Mühlenformen, fanden aber erst ab dem 11. Jahrhundert auch in Deutschland Verbreitung. Mit der Ersterwähnung 1224 ist auch die Radewiger Mühle eine der ältesten noch erkennbaren Standorte. Die Mühle gehörte ursprünglich zum Gute Odenhausen in der heutigen Radewig, und zur Herforder Abtei. Diese verpachtete sie an verschiedene Lehnsträger aus dem örtlichen Adel. 1560 erwarb sie Jaspas von Quernheim und seit 1604 gehörte sie der Stadt Herford. Auch diese verpachtete sie weiter, verkaufte sie aber 1765. Wieder ging die Mühle durch verschiedene Hände. Zur Mühle gehörte eine eigene Mühlengerechtigkeit, die einen Ablieferungszwang an die Mühle beinhaltete, der sich bis zum Beginn des 19. Jh. die meisten der innerhalb der städtischen Landwehr Getreideproduzierenden Bauern (auch die Bäumer und unfreien Stadteigenbehörigen) unterwerfen mussten.

1845 brannte die Mühle ab, wenige Jahre später verkaufte sie der damalige Besitzer Menge. 1858 erwarb Hermann Huth die Mühle, die daraufhin bis 1917 in Familienbesitz blieb. 1912 wurde die Mühle nach einem weiteren Brand neu aufgebaut, ging aber schon 1913 in Konkurs. Nach kurzem Besitz durch die Herforder Diskontobank wurde sie 1917 in eine GmbH überführt, die durch die Familie Depenbrock bestimmt wurde. Noch 1950 wurden neue Maschinen in die Großmühle eingebaut.

Seit 31. Januar 1960 ist der Mühlenbetrieb stillgelegt, da durch den Rückgang des Mehlerverbrauchs und der Vielzahl der bestehenden



Diese Bauarbeiten führten von der bis 1912 erkennbaren Idylle mit Mühlrad und freifließender Aa zu einer kanalisierten, eingezwängten Aa als technischer Kanal.



Nach dem Brand von 1912 wurde auch die Wehranlage erneuert. Ein Foto von 1914 zeigt den Zustand nach dem Wiederaufbau 1912. Erkennbar sind der noch unbefestigte weite Auslauf für die Aa und die zur Befestigung der Stauanlage des Wehres benutzten massiven Grabplatten.



Diese Grabplatten von der Staubefestigung wurden 1933 der Neustädter Kirche geschenkt, sie liegen nun auf dem Rasenplatz vor der Kirche.

Mühlen keine Rendite mehr zu erzielen war. Depenbrocks bauten sie 1979/80 zu Wohnungen um. Dabei gab es zunächst Kritik am Umbau durch den Beirat für Stadtbildpflege, der dann aber zurückgenommen wurde. Da die Wasserseite der Mühle doch weitgehend intakt blieb, wurde der Charakter der Mühle grundsätzlich beibehalten. Das Wehr blieb bei dieser Baumaßnahme unangetastet.

Schon im Mittelalter dienten Wasserwerkbauten dazu, den Antrieb der Mühle zu sichern und entsprechende Wassermengen anzubieten. Vor der Mühle erweiterte sich der Fluss dadurch zum großen Mühlenkolk, in welchem im 17. Jahrhundert angebliche Hexen der Wasserprobe unterworfen wurden.

Schon frühzeitig war die Mühle in die Stadtbefestigung eingebunden. Vor der Mühle wurde im 13. und 14. Jahrhundert ein Teil der Aa in einen Festungsgarben (heute Stadtgraben) abgeleitet. Die Mühle selbst besaß ein eigenes Befestigungswerk, den Retberg. Er bestand aus zwei Türmen mit Gängen und Bögen, die genügend Wasser durchließen und eine Beobachtung. Im 14. Jahrhundert konnte so rechtzeitig ein Überfall der Grafen von der Mark, Tecklenburg, Asseburg und Waldeck entdeckt und verhindert werden. Reste dieser früheren Wehranlagen wurden erst beim letzten größeren Umbau des Wehres 1933 abgebrochen.

Die Veränderungen an der Wehr- und Stauanlage vor allem im 20. Jahrhundert sind fotografisch in der im Auftrag der Familie Depenbrock erstellten „Geschichte der Radewiger Mühle“ dokumentiert.

Aufgabe der nun neu angestoßenen Planung sollte es sein, den historischen Gehalt und vertrauten Charakter des Standortes mit einer ökologisch wie ökonomisch vertretbaren Lösung für den Fluss zu verknüpfen.

Alle Fotos: KAH (Reproduktionen aus „Geschichte der Radewiger Mühle“)



1930 wurde an der Umflut zum Stadtgraben eine neue Stauanlage in Betrieb genommen, die bis heute genutzt wird.



Auch das Wehr selbst bestand zum größten Teil aus Holzbauten.



Gleichzeitig begannen Planungen für einen Umbau des Wehres an der Mühle selbst. Bilder zeigen den alten Zustand mit hölzernen Eisbrechern, die bei den damals noch häufigen Winterisgängen gute Dienste leisteten.



Der weitere Verlauf der Aa war immer noch wenig geregelt.



Das Wehr selbst wurde massiv aus Beton und Stahl errichtet.



1933 schufen umfangreiche größere Bau-massnahmen eine betonierte Kanalisierung...



Im Zuge der Baumaßnahmen verschwanden auch die letzten Reste der steinernen Ret-berg-Befestigungsbögen.



...und Stauung des Flusses oberhalb des Wehres für den Antrieb der Turbinen.



Seit Abschluss der Baumaßnahmen zeigte sich die Aa eng in ihr neues Bett eingezwängt.

Aktuelles zum Zellentrakt im Rathaus: Paul Spiegel eröffnet die neue Gedenkstätte

von Christoph Laue

Zellentrakt im Rathaus, Gedenk-, Dokumentations- und Begegnungsstätte“, so heißt die neue Gedenkstätte, die am 18. Juli 2005 ab 19.00 Uhr auf dem Herforder Rathausplatz und anschließend in den Räumen selbst eröffnet wird. Dr. h.c. Paul Spiegel, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland und Ehrenmitglied des inhaltlichen Trägers der Stätte, des Kuratoriums Erinnern, Forschen, Gedenken, wird die Stätte der Öffentlichkeit übergeben, weitere Beiträge erfolgen von Bruno Wollbrink (Bürgermeister der Stadt Herford), Lieselore Curländer (Landrätin des Kreises Herford), Harry Rothe (Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Herford-Detmold) und Jutta Heckmanns (Kuratorium Erinnern,



Eingang zur Polizeiwache kurz nach Kriegsende (noch mit Splitterschutzwänden), links die Kleine Markthalle

BUCHHANDLUNG OTTO

32052 Herford
Höckerstraße 6

Telefon (0 52 21) 5 31 79
Fax (0 52 21) 5 33 93

Bücher über Herford, Stadt und Land, über Ostwestfalen und Lippe.
Erzählendes und Erzähler aus unserer Region.

Musik aus Herford auf CDs,
die Aufnahmen der Nordwestdeutschen Philharmonie,
der Hochschule für Kirchenmusik und anderer Musiker.

Unser gesamtes Angebot finden Sie im Internet auf unserer Homepage
www.buchhandlung-otto.de,
Texte, Bilder und Hörbeispiele sollen Ihnen bei der Auswahl helfen.

Ihre E-mail erreicht uns unter: mail@buchhandlung-otto.de



Zeichen an der Tür einer Zelle

terer Leidensweg. Die von einigen Tagen bis zu mehreren Wochen Inhaftierten wurden in der Polizeiwache durch die Kriminalpolizei und Gestapo vernommen. Für viele Menschen jüdischen Glaubens, Zwangsarbeiter, Zeugen Jehovas, politische Gefangene und andere waren die Zellen ein Ort der Ungewissheit und Angst, für manche von ihnen eine Station auf dem Weg in andere Haftanstalten, KZ- und andere Lager oder zum Todesurteil vor Gericht.

An diese Menschen und ihre Schicksale soll im weitgehend originalgetreu erhaltenen Zellentrakt erinnert werden. Der Zellentrakt ist geplant als ein lebendiger Ort der Auseinandersetzung mit solchen dunklen Teilen der Herforder Geschichte. Er soll vor allem von Schulen als außerschulischer Lernort zum Erlernen von Toleranz und dem kritischen Umgang mit Vorurteilen genutzt werden. Als Außenstelle von Städtischem Museum und Archiv Herford wird die Stätte ehrenamtlich durch das Kuratorium Erinnern, Forschen und Gedenken getragen.

Forschen, Gedenken). Heidi Kommerell (Gong und Röhrenglocken) und Fritz Kommerell (Violoncello) spielen passende Musik.

In dem von 1917 bis 1963 als Polizeigewahrsam genutzten Zellentrakt begann in den Jahren 1933 bis 1945 für zahlreiche Opfer des NS Regimes aus Kreis und Stadt Herford ein wei-

Die erste Ausstellung beschäftigt sich mit Jüdischer Kindheit und Jugend in Stadt und Kreis Herford 1933 bis 1945. Sie wurde bereits vor der offiziellen Eröffnung erstellt und begleitete mit örtlichen Aspekten die Ausstellung zur „Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland“ im Kreishaus Herford. Wie Anne Frank erlebten auch Herforder Kinder und Jugendliche jüdischen Glaubens die Zeit des Nationalsozialismus. Sie erfuhren die Einschränkungen für jüdische Menschen, die reichsweiten Pogrome und die Deportation und Ermordung von Millionen Menschen ganz unmittelbar.

Das Kuratorium bot vor allem Schulklassen den Besuch von zwei authentischen Orten der Verfolgung in Herford an. Neben dem Zellentrakt war dies die 1999 angebrachte Gedenktafel an der Kleinen Markthalle auf dem Rathausplatz in Herford. Sie erinnert an den Ort des Abtransports der Herforder Juden in die Lager und benennt Täter, Zuschauer und Op-



Gedenktafel an der Kleinen Markthalle



Jüdische Herforder Kinder nach dem Schulverbot 1938 mit Rabbiner Lewin

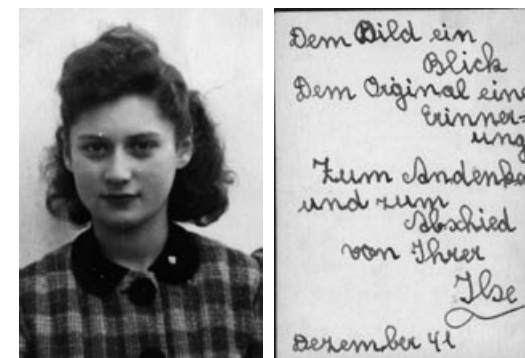


Foto von Ilse Schönthal mit Rückschrift vom Tage vor ihrer Deportation (Das Bild wurde während der Ausstellung von früheren Mitbewohnern abgegeben)

fer. Gerade die authentischere Auseinandersetzung mit Schicksalen vor Ort beeindruckte die über 30 Klassen und zahlreichen Besucher der ersten Ausstellung, die zur Eröffnung nun überarbeitet und ergänzt wird. Vor allem die Frage, was eine solche Gedenkstätte zur heutigen Auseinandersetzung mit Rechtsradikalismus und neuem Antisemitismus beitragen kann, soll diskutiert werden.

Kontakt:
Kuratorium Erinnern, Forschen, Gedenken (Gedenkstätte Zellentrakt)
Rathausplatz 1, 32052 Herford
Telefon 0 52 21 / 18 92 57
www.kuratorium-herford.de

Alle Bilder: Kuratorium Erinnern, Forschen, Gedenken – Herford



Lippinghausen 1935

Rings um unseres Dorfes Grenzen

von Christoph Laue

Lehrer Friedrich Pahmeyer erarbeitete sein Schulbuch selbst: 1935 verfasste Pahmeyer mit einigen wenigen weiteren Autoren (unter den Artikel, die nicht aus seiner Feder stammen, finden sich die Abkürzungen W. H., O. Sch. und K. K., leider ohne Auflösung): „Auf der Grundlage heimatverwachsener und bodengebundener Darstellung“ über 80 Seiten, versehen mit etwa 20 Abbildungen und Fotos den „heimatkundlichen Lesebogen für die Schüler der Volksschule Lippinghausen“.

Wie viele dieser Hefte dürfte sich noch in den Lippinghauser Familien befinden? Das frühere Exemplar von Grete Hüllinghorst bekam das Kommunalarchiv kürzlich geschenkt, aus Ratingen.

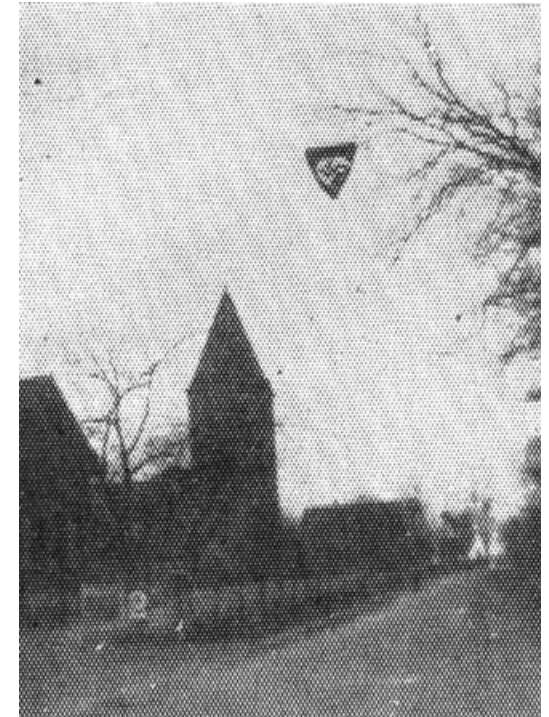
Erzählte Geschichte(n) finden wir in diesem Heft. Auf Volksschulniveau werden hier – auf der Grundlage von Wissenschaft und Forschung, Sage und Geschichten und oral history – denn auch Zeitzeugen kommen zu Wort – zahlreiche Themen der Ortsgeschichte behandelt.

Der – nationalsozialistischen – Zeit gemäß finden wir auf den ersten 32 Seiten Geschichten von den „ersten Menschen in unserer Gegend“ bis hin zu Wittekind und den Sattelmeyern um Enger. Wichtig ist natürlich, dass „Lippo seinen Wohnplatz sucht“ und fand sowie seine „Leichenfeier auf der Brandhorst“. Lippo gehörte nach Pahmeyer zu einer „Menschenrasse, die viel, viel höher in ihrer Entwicklung steht, als die Rasse der allerältesten

Urmenschen“. Sein „körper ist schlank und hoch aufgewachsen. Er erreicht eine Größe von 1,80 bis 2,00 Meter.“ Dieser Lippo gründete mit seiner Frau Tuli und seinem Sohn Eilo und anderen Familien an der „Stelle, wo heute unser ‚Dorf‘ Lippinghausen liegt. Die lehmige, sonnige Gletscherzunge, die Endmoräne hinter den Sunderwiesen“ die erste Siedlung, wo dann Tuli durch den zufälligen Brand einer Lehmurne, die zu nah am Feuer stand, die Töpferei erfand!.

Die Aspekte der Hörigkeit zum Herforder Kloster und der Übernahme durch Preußen sowie der 30jährige Krieg nehmen nur wenig Raum ein, dafür werden auf den Seiten 43 bis 67 der „Gewerbefleiß“ der Lippinghauser (Spinnstube inkl. Spukgeschichte, Zigarrenmachen, Margarine ...) und die Nicht-Anbindung an die Eisenbahn wieder ausführlicher behandelt.

Ganz verbunden mit der Ideologie seiner Zeit beschäftigt sich das Heft abschließend mit dem Ersten Weltkrieg 1914-1918, mit der „Zeit des deutschen Niedergangs“ in der Weimarer Zeit und der „Wiedergeburt“ seit 1933. Ganz am Ende steht folgerichtig die Geschichte der NSDAP-Ortsgruppe. Diese letzten drei Artikel stammen vom „Parteigenossen“ K. K., der auch das Foto der ersten Hakenkreuzfahne in Lippinghausen beisteuerte und den Schulkindern ein „Führer, Dir gehören wir...“ mitgab.



Erste Hakenkreuzfahne

Trotz mancher aus heutiger Sicht ideologischer „Verirrungen“ ist das Ergebnis der Zusammenstellung Pahmeyers ein lobenswerter, aufwändiger und durchaus gelungener Versuch, Kindern ihre Lebenswelten, ihre Heimat näher zu bringen, wie auch dies der Erfolg des aktuellen Schulbuchs des Kreisheimatvereins zeigt.

Mit uns kommen Sie weiter!

DERPART Reisebüro KANNE GmbH & Co.

Gehrenberg 5-7 in Herford

FON 0 52 21 - 5 90 70 oder info@kanne.de

weitere Filialen in Bad Salzuflen, Lemgo, Bünde und Lübbecke!

Besuchen Sie uns auf unserer Internetseite:
www.das-reisebuero.de

KANNE
Das-Reisebuero.de

Buchbesprechung

Kreisheimatverein Herford (Hrsg.): Unterwegs im Wittekindsland – Ein Komm-mit-Buch für Kinder im Kreis Herford, Materialien für den Sachunterricht, Bielefeld 2005, ISBN 3-89534-565-2, 144 S., 12,40 Euro

Die beste Nachricht zuerst: Dieses Buch wird aus Mitteln der Sparkassenstiftung allen Schülern der dritten Grundschulklasse kostenlos zur Verfügung gestellt. Auch Erwachsene können daraus eine Menge lernen: Wer weiß schon, was ein Drubbel ist, wie ein Siek entsteht oder wie ein Sumpfrohrsänger, ein Steinbeißer oder eine Kuckuckslichtnelke aussehen? Der Preis von 12,40 Euro ist gut angelegt. Das Buch eignet sich vor allem auch als Geschenk für die vielen Kinder, die schon älter sind als Drittklässler und dieses Buch deshalb nicht erhalten haben.

Ein großes Lob ist den rund 20 Mitarbeitern zu machen, denen es innerhalb eines Jahres gelungen ist, dieses Buch vorzulegen. Es zeichnet sich durch Texte aus, die in einer kindgemäßen Sprache verfasst und reich – ganz überwiegend in Farbe – bebildert sind. Nachdem zunächst auf 24 Seiten der Kreis Herford, das „Wittekindsland“, vorgestellt wird, kann man sich auf jeweils mindestens 10 Seiten über die neun Städte bzw. Großgemeinden des Kreises informieren. Die Kinder werden überdies immer wieder aktiviert, Fragen zu beantworten, Rätsel zu lösen oder Geschichten zu erzählen.

Es gibt kaum einen Themenbereich des Sachunterrichts, der nicht angesprochen wird. Besonders ausführlich gehen die Autoren auf folgende Themen ein: Landschaft mit Bodengestaltung, Wasser, Pflanzen und Tieren; Geschichte; Arbeit und Wirtschaft; Bauten von besonderem Interesse, wie beispielsweise Kirchen; Kultur, insbesondere die Museen; Sport und Freizeitangebote; Feste. Jeder Schüler,



jede Schülerin wird etwas finden, das er oder sie schon kennt – vor allem im Bereich der eigenen Gemeinde. Zahlreiche Karten erleichtern die Orientierung.

Besonders die Identifikation mit der eigenen Kommune wird gefördert, wenn die Gemeindepappen auszumalen sind, die Gemeinde in ihrer Entstehung charakterisiert und in Räselform nach den einzelnen Ortsteilen gefragt wird. Daß diese erst mit der Gebietsreform von 1969 ihre Selbständigkeit aufgegeben haben, sollte in einer künftigen Auflage besonders thematisiert werden. Man könnte dann auch auf zwei Kuriosa eingehen: die Aufteilung Herringhausens auf Enger im Westen und Herford im Osten nach 1968 einerseits und die Gebietsaufteilung Schwarzenmoors vor 1969 andererseits. Bis jetzt ist unseres Wissens noch nie eine Abhandlung darüber erschienen, dass Klein Schwarzenmoor als Exklave gebietsmäßig vom übrigen (Groß) Schwarzenmoor getrennt war. Die Kreiskarte auf Seite 10 kennzeichnet zwar die Grenzen von Klein Schwarzenmoor, lässt den Betrachter aber im unklaren, wozu dieses Gebietsstückchen zwischen Herford und Bad Salzuflen gehört(e).

Nur wenige Fehler haben wir in dem Buch entdecken können: Auf Seite 10 werden Quernheim und Stift Quernheim miteinander verwechselt (richtige Darstellung auf Seite 142f). Auf Seite 24 – einem eigentlich lobend zu erwähnenden Kapitel über die Religionen der Christen, Juden und Moslems – findet sich der in zeitlicher Hinsicht falsche bzw. verunglückte Satz: „Als vor etwa 60 Jahren Adolf Hitler an der Macht war, wurden fast alle (Juden) vertrieben oder ermordet“ (vor 60 Jahren war Hitlers Herrschaft bereits zu Ende). Hier sollten lieber Jahreszahlen verwendet werden, die auch bei der nächsten Ausgabe noch aktuell sind.

„Menschen verschiedenen Glaubens“ (ebenfalls Seite 24) gehen übrigens nicht in „Kirchen“, sondern in Gotteshäuser: Christen in Kirchen, Juden in Synagogen und Moslems in Moscheen.

Erfreulicherweise wird auf zwei Probleme ökologischer Art aufmerksam gemacht: auf den enormen Flächenverbrauch durch Baumaßnahmen aller Art („Straßen zerschneiden das Land“, Seite 20) und die besondere Waldarmut wegen des guten Bodens für die landwirtschaftliche Nutzung. Man sollte dann aber auch (schon mit Grundschulern) diskutieren, dass Arbeitsplätze und somit wirtschaftlicher Wohlstand von einer guten Verkehrsinfrastruktur, die wir im Kreis Herford haben, abhängen. Und man sollte die Notwendigkeit betonen, dass landschaftlich und sonst nicht genutzte Flächen möglichst aufgeforstet werden, wie dies beispielsweise auf dem Homberg bereits geschehen ist.

Ein solches Buch sollte nicht mit Fakten überfrachtet werden. Die eigentlichen Zusammenhänge müssen die Lehrer im Unterricht herstellen. Ein spezielles Lehrerheft würde insbesondere jenen – heute sehr zahlreichen – Lehrkräften helfen,

die weit außerhalb des Schulortes oder gar des Kreises wohnen und mit der Situation in der engeren Heimat der Kinder oft wenig vertraut sind. Von Lehrern und Eltern werden sicher auch Anregungen kommen, inwiefern das Buch noch weiter verbessert werden kann.

Ohne Zweifel ist den Verfassern schon ein großer Wurf gelungen. Wo findet man sonst so viele Informationen über den Wittekinderkreis? Kommt man beispielsweise auf einer Bundesstraße nach Herford, liest man auf großen Schildern, dass Herford (nur) zwei Partnerstädte hat: Hinckley und Fredericia; nimmt man sich „Unterwegs im Wittekindsland“ vor, lernen schon Grundschüler fünf (!) weitere kennen: Quedlinburg, Quincey, Vodice, Landsberg an der Warthe (Gorzow) und Leutesdorf.

Gerd Sievers

Impressum

Herausgegeben vom Verein für Herforder Geschichte e.V.
Anschrift der Redaktion:
Christoph Laue
c/o Kommunalarchiv Herford
Amtshausstraße 2, 32051 Herford
Telefon 05221-132213
Telefax 05221- 132252
E-Mail: info@mam-herford.de
Internet: www.mam-herford.de

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verein für Herforder Geschichte e.V.
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0176/9804

Public Relations: Alexander Kröger, Bünde
Tel. 0 52 23 - 49 09 60, www.akpr.de

Gesamtherstellung: Medienagentur Martin Zirbes, Iserlohn
Tel. 0 23 74 - 75 00 50, Mail martin@zirbes.de

Printed in Germany
auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706

Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich,
Auflage z.Zt. 2000 Stk.,
Einzelheft 4,00 + Porto, Abonnement 8,00 /Jahr

Das Herforder Remensniderhaus

Modell im Erlebnis-Museum des Holzhandwerks Hiddenhausen

von Günter Lücking und Hans-Joachim Englert

Der Kreis Herford ist noch immer das Herzstück der deutschen Möbelindustrie. Vorgänger der heute bedeutenden Markenfirmen waren die vielen kleinen „Möbelbuden“

Der ehemalige Kreisheimatpfleger Heinrich Möhlmann hatte die Sorge, dass die alten Werkzeuge, Geräte und Maschinen dieser Möbelhersteller verloren gehen, wenn nicht der Versuch unternommen würde, sie zu sammeln und in einem Museum zu bewahren. So begann er ab 1990 mit Heimatfreunden aus Schweicheln-Bermbeck, seinem Wohnort, mit dieser Arbeit. Der Fleiß und die Sammlerleidenschaft wurden reich belohnt.

Bereits 1995 konnte der „Förderverein für das Holzhandwerksmuseum für den Kreis Herford e.V.“ gegründet werden. Unterstützung zur Errichtung eines Holzhandwerksmuseums stellten die Gemeinde Hiddenhausen, die NRW-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege in Aussicht. Fundament der Finanzierung aber war die Eigenleistung, die vom Verein selbst zu erbringen war. Andere Geldmittel standen nicht zur Verfügung.

Es stellte sich als Glücksfall heraus, dass zwei unter Denkmalschutz stehende „Zehntscheunen“ der Gutsanlage Von Consbruch aus den Jahren 1723 und 1742 nutzbar gemacht werden konnten und so auch das Landesdenkmalamt bereit war, die Maßnahme zu begleiten und zu fördern. Das Museum konnte in zwei Abschnitten 1997 und 1998 eröffnet werden. Es präsentiert sich heute als Erlebnishaus: Besucherfreundlich, werkstoffgerecht, lebensnah und zum Anfassen.

In Scheune 1 ist eine komplett eingerichtete Tischlerei zu sehen, in Scheune 2 befin-



Modell und Original:
Das Remensniderhaus in Herford
(Fotos: Hans-Joa-

den sich die Gerätschaften des Holzschuhmachers, des Holzbildhauers, des Zimmermanns, des Stellmachers, des Drechslers und des Böttgers. Besonders schöne Exponate aus den jeweiligen Abteilungen runden diese bedeutenden Sammlungen ab. Erfreulicherweise ist das Holzhandwerksmuseum inzwischen ein Besuchermagnet geworden. Viele Gruppen und Schulklassen besuchen es jährlich.

Das Remensnider-Haus in der Brüderstraße in Herford mit der wunderschönen Fachwerkfassade hat Hans Joachim Englert, langjähriges Mitglied des Herforder Vereins für Heimatkunde, besonders beeindruckt und veranlasst, ein detailgenaues Modell dieses Hauses in mühevoller Kleinarbeit anzufertigen. Es ist heute im Zimmerei-Bereich des Museums in der Maschstraße in Hiddenhausen ausgestellt und kann dort während der Öffnungszeiten sonntags von 14.00 bis 17.00 Uhr besichtigt werden.



Reinhard Maack

Die Ausstellung im Naturkundemuseum Karlsruhe und das geplante Maack-Projekt in Herford 2006

von Christoph Laue

Im Rahmen der Sonderausstellung „Schatzkammer Tropen“ zeigte das Naturkundemuseum ergänzend kleinere „Ausstellungen-in-der-Ausstellung“. Einen Pionier der Tropenforschung würdigte diese Schau, die vom 27. April bis 5. Juni 2005 zu sehen war. Die zusammen mit brasilianischen Partnern erarbeitete Ausstellung widmete sich dem Werk des deutschstämmigen Wissenschaftlers Reinhard Maack (1892 - 1969).

Der gebürtige Herforder machte Brasilien und insbesondere den südbrazilianischen Bundesstaat Paraná zu seiner zweiten Heimat und gilt dort zu Recht als einer der bedeutendsten Naturkundler und Erforscher der Naturgeschichte des Landes. Seine Fotografien gelten als wichtige und seltene zeitgeschichtliche Dokumente. Seit einigen Jahren wird das Ver-

mächtnis Maacks in Brasilien gesichtet und dokumentiert. Es besteht u.a. aus einmaligen Filmaufnahmen von den zwanziger Jahren bis hin zu seinem Tode, aus Fotos, Dissertationen in portugiesischer und deutscher Sprache, wissenschaftlichen Artikeln, Zeichnungen und Kartenmaterial, darunter auch umfangreiches Material aus Maacks Aufenthalt in Afrika. Das Naturkundemuseum Karlsruhe integrierte nun Reinhard Maack und aktuelle Forschungsarbeiten des Museums in Paraná als Sonderchau in die große Tropenausstellung.

Die deutsche Version der Maack-Ausstellung ist als Wanderausstellung gestaltet und wird nach dem Auftakt in Karlsruhe an weiteren Orten in Deutschland gezeigt. Danach geht sie – ermöglicht durch die großzügige Unterstützung der Sparkasse Herford – an den Verein



Das Ehepaar Ursula und Gilberto Maack-Kurowski (alle Fotos: Naturkundemuseum Karlsruhe)



Die Biographie Maacks in der Ausstellung



Rainer Fabry (links), der Organisator der Ausstellung zu Maack, bei der Eröffnung

für Herforder Geschichte e.V. und die Stadt Herford. 2006 soll sie – ergänzt um familien-geschichtliche und andere Dokumente – in Herford gezeigt und dann dauerhaft in den Bestand des stadthistorischen Museums aufgenommen werden

Eine Delegation aus Herford unter Führung des Bürgermeisters Bruno Wollbrink besuchte die Ausstellungseröffnung am 26. April. Am 4. Mai hielt Rainer Fabry (Karlsruhe/Curitiba (Brasilien)) im Beisein der Tochter Maacks, Ursula Maack-Kurowski und ihres Mannes Gilberto Kurowski einen Vortrag zum Projekt in Herford. Am 5. Mai schenkte Frau Maack dem Museum und Archiv Herford zahlreiche Originalmaterialien ihres Vaters, darunter seine Forschungstagebücher aus Afrika und Brasilien



Bürgermeister Wollbrink beim Grußwort

aus den Jahren 1915 bis 1927 und das ihm 1969 verliehene Bundesverdienstkreuz nebst anderen Auszeichnungen

Während des Aufenthaltes des Ehepaares Maack in Herford konnten zahlreiche Kontakte innerhalb der noch im Raum Herford lebenden Mitglieder der Familie Maack hergestellt werden, die die künftige Ausstellung sicher bereichern werden. Im Herbst 2005 ist geplant, eine Vorbereitungsgruppe für das Ausstellungsprojekt in Herford zu bilden.

OPIK RENKEN

Neuer Markt 4 · 32052 Herford
Telefon (0 52 21) 14 44 82

123 – sammeln, bewahren, forschen

von Christiane Hoffmann

So wird die neue Ausstellung des Städtischen Museums Herford im Daniel-Pöppelmann-Haus, die am 27. August 2005 eröffnet wird, heißen.

Seit der Gründung des Museums vor 123 Jahren sammelt das Museum „bewegliche Altertümer“ und zeigt diese zur „Schau und Belehrung“ der Herforder Bevölkerung, wie es das erste Sammlungskonzept 1882 formulierte.

Als Wissensspeicher der städtischen Geschichte beinhaltet die Sammlung des Museums Spuren von Menschen die in Herford vor 100, 200 oder mehr Jahren gelebt haben. Diese Menschen und ihre Schicksale sind der Ausgangspunkt der Ausstellung. Es werden sechs Fragen beantwortet, die zusammengefasst die Lebenswirklichkeit in Herford durch die Jahrhunderte beleuchten. Wer lebte in Herford, woher kamen die Bewohner? Wovon lebten die Menschen? Woran glaubten sie? Wo lebten sie? Was interessierte und bewegte sie? Wer hatte die Macht?

Zugleich wird in der Ausstellung die Arbeit eines Museums mit seiner Sammlung praktisch



Detail des Leuchters aus der Münsterkirche im Bestand des Städt. Museums (Foto: Städt. Museum Herford)

verdeutlicht: Was und warum wird gesammelt, wie wird bewahrt und restauriert, wie werden die Stücke erforscht und eingeordnet, warum landet was in einer Ausstellung?

Die Ausstellung läuft vom 27. August bis zum 9. Oktober 2005 in der Ausstellungshalle des Daniel-Pöppelmann-Hauses. Zur Ausstellung wird ein Begleitprogramm stattfinden, das museumspädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche sowie Vortrags- und Gruppenveranstaltungen beinhaltet.

Text » Bild » Satz » Druck

Medienagentur Martin Zirbes | Untergrüner Straße 197 | 58644 Iserlohn | martin@zirbes.de
Tel. 0 23 74 - 75 00 50 | Fax 0 23 74 - 75 00 52 | mobil 0171 - 41 43 622

Die Schlacht bei Dennewitz: Nicht Blücher, Bülow war es!

Auflösung des Silbernrätsels im vorigen „Remensnier“

von Gerd Sievers

Das Silbernrätsel in Heft 115 fragte nach dem „Ort, wo Blücher 1813 die Franzosen besiegte; nach ihm wurden eine Straße und eine Sportstätte in Herford benannt“. Der Name Dennewitz war zu raten. Dieses Dorf liegt wenige Kilometer westlich von Jüterbog, dem „märkischen Rothenburg“, in der Senke zwischen Hohem und Niederem Fläming.

Wolfgang Stipp (Herford) fiel auf, dass nicht Blücher, sondern der General von Bülow mit einem preußischen Korps die französischen Truppen unter Marschall Ney am 6. September 1813 bei



Bülowdenkmal in Dennewitz: Zum hundertsten Jahrestag der Schlacht 1913 vom Berliner Bildhauer Seifert geschaffen und von den Bronzefiguren zweier kampfbereiter preußischer Landwehrmänner bekrönt, zeigt es am Sockel ein Porträtrelief Bülows. (Fotos: G. Sievers)

Dennewitz besiegte. Diesen Sieg bezahlten 10.500 preußische und 23.000 napoleonische Soldaten mit dem Leben. Zum hundertsten Jahrestag dieser Schlacht wurde neben der Kirche von Dennewitz ein Denkmal für Friedrich Wilhelm Graf Bülow zu Dennewitz errichtet. Unter dem Oberbefehl Blüchers war Bülow 1815 auch maßgeblich an der Schlacht von Waterloo beteiligt.

Bereits 1816 beschloß der preußische König Friedrich Wilhelm III., an den wichtigsten Orten der Schlachten gegen die napoleonischen Heere Denkmäler aus Eisen- und Bronze zu setzen zu lassen. Das bedeutendste und schönste steht auf jenem heiß umkämpften Berg, dem es nachträglich den Namen Denkmalsberg gab. Die am 6. September 1817 in Dennewitz eingeweihte Anlage – der Entwurf stammte von Karl Friedrich Schinkel – ist originalgetreu erhalten geblieben. In der Umgebung von Dennewitz sind übrigens heute noch insgesamt acht Monumente zu sehen, die allein an diese Schlacht erinnern.



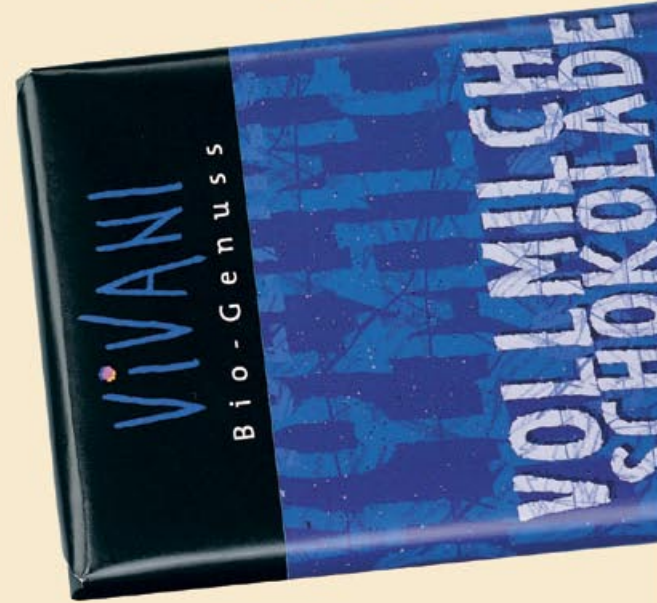
Karl Friedrich Schinkels Kriegerdenkmal: Einer Kirchturmspitze oder einem Tabernakel ähnlich, mit mittelalterlich-gotischen Formen von Fialen, Krabben und Wimpergen, wird das Mal von einem Eisernen Kreuz bekrönt. Auf einer Tafel in goldenen Schrift ist zu lesen: „Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Sie ruhen in Frieden.“

Silbenrätsel

von Gerd Sievers

Aus den Silben: al – ba – ba – baum – berg – berg – de – de – den – des – di – dis – e – el – fried – ge – go – her – hof – i – ka – kon – land – ler – lex – lut – mann – mann – mel – muth – neo – ner – nos – ol – platz – ret – ri – rock – rolf – schaft – schliep – schwett – see – sen – sen – stein – sum – ten – tie – tre – u – uf – uh – ver – vor – weg sind 17 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden:

1. _____
Gewässer, auf dem 1960 Ingrid Hartmann aus Herford eine Silbermedaille erpaddelte
 2. _____
Platz in Herford, benannt nach einem schwäbischen Dichter (1787-1862)
 3. _____
Äbtissin in Herford vor genau 1000 Jahren
 4. _____
Bäumerhof
 5. _____
Gegner Anton Fürstenaus
 6. _____
Frühere Hutfabrik in Herford
 7. _____
Straße in der Nähe der Gesamtschule Friedenstal
 8. _____
Baustil des von Prof. Kanold (Hannover) erbauten Herforder Rathauses
 9. _____
Herforder Stadtteil seit der Kommunalreform am 1.1.1969
 10. _____
Schutzeinrichtung, wo die Aa in die Innenstadt floss
 11. _____
Früheres Unternehmen mit vielen Filialen zur Deckung des täglichen Bedarfs (Sitz: Mindener Straße)
 12. _____
Hügel in Herford mit historischer Bedeutung
 13. _____
Einer der ältesten Höfe in Herford, dessen genaue Lage unbekannt ist
 14. _____
Kantor der Radewig, Gründer des Herforder Museums
 15. _____
Stadtkämmerer, der 1945 von den Briten mit der Leitung der Herforder Stadtverwaltung betraut wurde
 16. _____
Begräbnisstätte in Herford
 17. _____
Inhaber der Möbelgruppe mit dem höchsten Umsatz in Deutschland (Vor- und Zuname)
- Die Anfangsbuchstaben ergeben – von oben nach unten gelesen – den Namen einer früher in der Altstadt gelegenen kirchlichen Einrichtung.



VIVANI
Bio-Genuss

Schokoladengenuss –
gesünder als Sie
zu träumen wagen:

Vivani die Bio-Marke der Firma Weinrich!
Schokolade aus 100% biologischem Anbau!

Weinrich

Schokoladentradition seit mehr als 100 Jahren!

Ludwig Weinrich GmbH & Co.KG • Zimmerstraße 1 • 32051 Herford
Telefon 05221 910-0 • Telefax 05221 910-148
www.weinrich-schokolade • info@weinrich-schokolade.de



Bar bezahlt heißt
Geld gespart!



Für Umsteiger:
Unser AutoKredit.
Mit Garantie.



 Sparkasse
Herford

Nutzen Sie die Vorteile: Barzahler-Rabatt beim Autokauf, niedrige Raten, freie Wahl beim Autotyp. Und außerdem gibts den AutoKredit sogar mit Garantie! Das Angebot für Ihr Wunschauto erhalten Sie in jeder Filiale der Sparkasse Herford. Vergleichen Sie, es lohnt sich! **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**